

# Breslauer Zeitung.

Blatt für den Raum einer sechsteljährigen Beilage zu 20 Pf. Reclam 50 Pf.

Nr. 105. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünftigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenkert.

Freitag, den 3. März 1876.

**Das Gründerthum.**  
Dem Gründerthum ist die Gründerhas auf dem Fuße gefolgt; eine Modestranke ist die andere ab. Das finden wir ganz in der Ordnung. Jeder will für die Sünde, die er selbst begangen, eine Entschuldigung haben, und diese sieht er natürlich bei Anderen, nur nicht bei sich selbst; er findet eine Verhügung darin, zu den Betrogenen statt zu den Betrügern zu gehören; daher der Hass gegen die Gründer, die ohne Arbeit unermessliche Reichthümer aufgehäuft haben. Es ist nun allerdings mit den Letzteren nicht weit her. Aus dieser und jener Gründerstadt kommen die Nachrichten von furchtbaren Bankeroten und Selbstmorden früherer Millionäre, und Strohberg, der größte und zweifellos der genialste Gründer, sitzt im Moskauer Gefängnisse, während gestern in Berlin sein prachtvolles Palais subbstiert worden, nachdem sich Tausende von Berliner Auctionsbietern Tage lang in seinen parkartigen Sälen herumgetrieben. Gar zu glänzend scheint uns das Schicksal dieser Gründer gerade nicht zu sein.

Dass die Staatsanwaltschaft, besonders in Berlin, die in der neueren Zeit vorgekommenen Bankerote benutzt, die Handlungsbücher auch in Bezug auf die Gründungen etwas genauer zu bestimmen, finden wir ebenfalls in der Ordnung. Wer wirklich betrogen hat, mag nach den Gesetzen bestraft werden. Was wir aber nicht in der Ordnung finden, das ist, dass gewisse Zeitungen mit einem großen Aufwande sittlicher Entrüstung und mit recht inniger Freude in die Gründerheze einstimmen und es nicht verächtlichmäßen bereits widerlegte Verdächtigungen und Verleumdungen hochstehender Männer wieder aufzuwärmen. Wir sollten meinen, es sei gerade genug gefürchtet worden, als dass es noch der Verdächtigungen bedürfe. Wenn es Pflicht der Zeitungen war, im öffentlichen Interesse gegen die Gründungen aufzutreten, so denken wir, war es damals Zeit, als wir mitten in den Gründungen standen. Wir erinnern uns aber nicht, in jener Zeit in denselben Zeitungen eine Stimme gehört zu haben, welche das Publikum vor den Gründungen gewarnt hätte. Es wäre auch komisch genug gewesen, in den Beilagen die weit versprechendsten Prospekte mit allen möglichen Seitenlangen Auseinanderlegungen und Anreisungen zu finden, während das Hauptblatt einen stillen enttäuschten Artikel gegen dieselben Prospekte und Anreisungen gebracht hätte. Aber, wenn überhaupt, so wären damals die Warnungen zeitgemäß gewesen; heute haben sie gar keinen Zweck mehr. Die Staatsanwaltschaften werden auch ohnedem ihre Pflicht thun.

Ob die Warnungen damals einen Erfolg gehabt hätten, das ist freilich eine andere Frage. Das Publikum wollte nicht hören, es drängte sich mit aller Gewalt zu den Gründungen. Die Sucht, ohne Mühe Reichthümer zu gewinnen, wenigstens höhere Zinsen als auf Staatspapiere und andere sichere Effecten, zu erlangen, war nun einmal vorhanden, und wer verloren hat, hat sich ganz allein selbst anzuhauen. Es ist eine ganz falsche Ansicht von der Presse, dass sie etwas machen, dass sie für oder gegen eine einmal vorhandene Strömung etwas thun könne; die Zeitungen hätten wie vom Himmel herab gegen die Gründungen reden können, es wäre doch gegründet geworden, und die Gediegeren hätten sich gerade so eingefunden, wie damals. Wir erinnern uns, dass einmal ein Berliner Blatt gegen eine bestimmte Gründung auftrat; ganz ohne Erfolg; es zeichneten nur noch Mehrere, denn — hieß es — die Zeitung hat die großen Interate nicht erhalten, daher ist sie dagegen. Wir meinen, gefürchtet worden ist auf allen Seiten; unrecht ist es, alle Schuld auf die Gründer zu werfen oder auf die Presse; die Haupschuld trifft das Publikum.

Im englischen Parlamente antwortete vor einigen Tagen auf die Frage, ob Ihrer Maj. Regierung nicht Schritte thun wolle, um Capitalisten gegen betrügerische Börsen-Transaktionen oder Gründungen zu schützen, der Minister des Innern: Er hoffe, das Publikum werde sich künftig hin gegen solche Betrügereien besser in Acht nehmen, als dies bisher geschehen sei. Die treffende Antwort wurde vom Parlamente mit Beifall und Gelächter aufgenommen. Wir stimmen diesem Beifall zu. Der Staat hat gar nicht die Verpflichtung, das Publikum gescheit zu machen. Wir protestieren immer, wenn es sich der Staat herausnimmt, unseren Vormund spielen zu wollen; haben wir aber einmal Schaden, so sind wir ärgerlich, dass der Staat uns nicht geschützt hat und uns nicht Hilfe spenden will. Die Actiengesetzgebung ist schuld, schreien die Agric; die Actiengesetze wurden von Abgeordneten gemacht, um ihre Gründungen besser unter ihrem Schutz verbergen zu können, rufen ihnen die Verleumder nach. Die Actiengesetze sind gut; sie wurden gemacht, um Handel und Industrie von den Schranken zu befreien, in welche eine burokratische Bevormundung die menschliche Thätigkeit eingeengt hatte. Es ist ja nicht das erste Mal, dass die Geschichte gespielt hat. Wir erinnern nur an den Finanzschwindel des Schotten Law in der Zeit der französischen Regenschaft, wie an den Schwindel mit den holländischen Tulpenzwiebeln; es gab ja nicht so viele Tulpenzwiebeln in der ganzen Welt, wie an einem einzigen Tage an der Amsterdamer Börse gehandelt wurden. Damals gab es weder eine Presse noch eine Actiengesetzgebung; die Menschen waren aber gerade so verdreht wie in unserer Zeit der Gründungen; Law gelangte zu den höchsten Ehren und wurde dann mit Steinen geworfen und zum Lande hinausgeworfen. Das Publikum war durch Schaden flug geworden, tout comme chez nous. Wir hoffen mit dem praktischen englischen Minister, das Publikum werde sich künftig besser in Acht nehmen, als dies bisher geschehen sei. Das ist die einzige Lehre, die wir aus den Gründungen zu ziehen haben.

## Militairische Briefe im Winter 1876.

CCXVI.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Übersichten am Schluss des I. Theils.

Ausblick zur Charakteristik der zehntägigen Operationen gegen die Armee von Châlons. — Der Contrast der strategischen Situation der beiderseitigen Heere zwischen dem 25. und 27. August.

Die Ausführung der von der deutschen Heerführung befohlenen Front-Veränderung war eine große Aufgabe; trotz der Vorsicht und Ruhe, mit welcher dieselbe erst eingeleitet, dann in Directiven mittelheit und zuletzt erst befohlen wurde, musste doch immerhin etwa überaus großer und compliciter Heeres-Körper schnell und unvorhersehbar sich wenden. Die Trains kamen dadurch plötzlich weils

vor, theils hinter ihre Truppen-Colonnen respective Neben-Colonnen. Überall musste sofort ein sachgemässes, selbstständiges Eingreifen der höheren Führer, von den Armeec-Commandos ab, eintreten, um jedem Aufenthalte in den Bewegungen nach Möglichkeit vorzubeugen. Auch die nachfolgenden Truppenführer bis zu den Massen der Leute selbst hatten durch Geschicklichkeit, Ausdauer und Hingabe an das zu erreichende Ziel sich als zuverlässige, in keiner Hinsicht versagende Werkzeuge in der Hand der obersten Führungen zu bewähren. Es mußten die höchsten Forderungen an Marschleistungen erfüllt werden — und sie wurden erfüllt. So erreichten die einzelnen Corps, wenn auch zu sehr später Stunde, die angewiesenen Stellen. Hierbei mehr denn je musste die deutsche Cavallerie den Heeres-Colonnen weit voraus thäkärtig und unermüdlich in den nördlichen Theil des Argonne Berglandes eindringen, um dieses aufzuklären und gleichzeitig den Feind zu beirren. Während dies aber vor dem rechten Flügel der deutschen Armee (Maas-Armee) geschah, hatten gleichzeitig andere deutsche Cavallerie-Massen seitwärts des entgegengesetzten Flügels, also in der linken Flanke der III. Armee, bis an die Thore von Reims zu streifen.

Während hiernach die Melbungen der Cavallerie vor der Front der Maas-Armee plötzlich die Nachricht von dem Sichbarwerden großer feindlicher Heeresmassen bei Bouzier's einbrachten, traf fast gleichzeitig auch die richtige zutreffende Kehrseite dieser Nachricht von der Cavallerie der III. Armee ein, nämlich: „Dass bei Reims nichts mehr vom Feinde zu sehen sei und sich sämmliche französische Truppen von hier nach Norden gewendet haben müssten“. — Vom Feinde ungesehen, konnten selbstredend diese Bewegungen der deutschen Cavallerie nicht angeführt werden. Das Erscheinen der Letzteren bei Grand Pré brachte eine große Aufregung bei derselben hervor und veranlaßte sofort ein Stocken des weiteren Vormarsches nach Osten. So glaubte der General Douay (7. Corps) nach dem Inhalte einer ihm zugemachten Meldung eine ganze Armee auf sein Corps im Anmarsche und beschloß deshalb, den anscheinend bevorstehenden Angriff des Gegners bei Bouzier's auf dem rechten Aisne-Ufer zu erwarten. Als dem Marshall Mac Mahon dies gemeldet wurde, beschloß dieselbe seinerseits ebenfalls, nach geeigneten Stellungen bei Bouzier's und Buzancy zu rücken. Während sich aber die französische Armee in dieser Weise aufhielt, setzte die deutsche Maas-Armee hinter ihrer vorgeschobenen Cavallerie den vom großen Hauptquartier eingeleiteten Rechtsmarsch fort, welcher den Franzosen den Weg nach Osten verlegen sollte. So steht also die Hauptmasse der Armee von Châlons am 27. August in Erwartung eines Angriffs zwischen Bouzier's und Le Chesne für eine Schlacht zusammengeballt, während das XIII. (sächsische) Corps an diesem Tage bereits östlich von ihnen die Maasübergänge von Dun bis Stenay in Besitz nimmt. Ein solches überraschend günstiges Resultat der deutschen Strategie war allerdings auch nur dadurch zu erreichen gewesen, dass die Armee von Châlons nach einem Marsche von 5 Tagen nicht mehr als 8 Meilen sich von Reims ab direct nach Nordosten vorbereitet hatte.

In dem Vergleiche der früher erwähnten Stellungen der beiderseitigen Heere am 25. August, wo die Franzosen sich in überwiegender und massiver Stärke in der Flanke der Maas-Armee befanden, ohne eine Ahnung davon zu haben, zu der strategischen Situation von nur zwei Tagen später muss man eine so kolossale und gewaltig einwirkende Veränderung der vorhanden gewesenen und durch die mindere Geschicklichkeit des Gegners unbewußt gebliebenen strategischen Verhältnisse wahrnehmen, wie sie die Kriegsgeschichte nur sehr selten in ähnlicher Art kennt. In dem Viereck Bouzier's-Attigny-Le-Chesne-Brieulles steht die Armee von Châlons. Vor ihrer jetzt nach Südosten (nach Mez) gerichteten Flanke hat sie in einem großen Bogen, der ihre Flügel zu umfassen scheint, mehrere deutsche Cavallerie-Divisionen sich gegenüber — mit einer Distanz von einer Viertel-Meile bis höchstens einer Melle (die deutsche Cavallerie-Linie ging von Savigny, südlich von Bouzier's, über Grand Pré, Rénonville, Nouart bis zum linken Maasufer vor Stenay.) Die Infanterie-Massen mit der Artillerie waren aber nicht, wie der Feind sich dachte, dicht hinter der Cavallerie marschiert, sondern sie standen in starken Echelons (mit Ausnahme des linken Flügels der III. Armee) von Clermont und Verdun bis Dun und Stenay oder waren auf dem Marsche aus der Umgegend von Mez dahin unterwegs. Um aber Mez überhaupt sich zu nähern, musste die Armee von Châlons unter allen Umständen die Maas passiren. Der gerade Weg über Verdun war schon längst verlegt, jedoch die nächsten Umwege, mittelst der Uebergänge bei Dun und Stenay, hatte die Armee von Châlons bisher noch offen gehabt. Noch hatte sie keine Ahnung, dass jetzt auch diese der Feind schon berührte!

## Breslau, 2. März.

Die heutige „Prov. Corr.“ widmet den weitaus größten Theil ihrer heutigen Nummer den Landtags-Verhandlungen, betreffend die Evangelische Kirchenverfassung — zum Beweise der großen Wichtigkeit, welche man in gubernementalen Kreisen dem Zustandekommen der Vorlage beilegt. Die Aspekte sind zwar noch ziemlich schwer zu deuten, weil das Centrum sich bis jetzt in Schweigen gehüllt hat. Officiell sieht man davor aus, dass dasselbe seine Abstimmung lediglich von politischen Motiven abhängig machen werde, obwohl man diese Motive nicht recht begreift und argwöhnt, es handle sich lediglich darum, durch Ablehnung des Geistes des Cultusministers zum Rücktritt zu bestimmen. Wir halten das für wahrscheinlich;

denn in der That würde bei Ablehnung der Vorlage dem Cultusminister kaum etwas Anderes übrig bleiben, als seine Stelle niederzulegen. Das Centrum würde dadurch seinen entschieden Gegner verlieren.

Die Angelegenheit der Belegung der Provinzialfonds, welche im Januar in der betreffenden Gruppe des Abgeordnetenhauses eine so heftige Debatte veranlaßt hatte, ist gestern bei der Beratung im Plenum weit ruhiger verlaufen. Man erinnert sich, wie in der Gruppe von conservativer Seite Alles ausgeboten wurde, um diese Angelegenheit als Hebel zum Sturze des Finanzministers Camphausen zu benutzen, wie man ausdrücklich die Absicht eingestand, es solle jetzt gegen Camphausen ebenso verfahren werden, wie dies seiner Zeit von liberaler Seite gegen den Grafen Jenaplik geschehen sei. Der Unterschied, den die conservativen Herren zu übersehen schienen, bestand nur darin, dass, während über das Eisenbahnenkoncessionswesen ein sehr umfassendes thatsächliches Material vorlag, die Opposition in der Frage der Belegung der Provinzialfonds nichts vorzubringen wußte, als leere Klagen und Verdächtigungen. Der Abg. Vasker stützte sich bei seinem Vorgehen

vor 3 Jahren ausschließlich auf Thatsachen, die Herren v. Below-Saleske und v. Wedell-Malchow operierten mit Zeitungsaufgaben, die sie zufällig gelesen hatten, und machten sich lediglich zu Trägern von ganz unbestimmten Verdächtigungen, die eine Zeitschrift Mode waren. Jetzt haben sie sich wohl geholt, diese Rolle weiter zu spielen. Keiner hat es gewagt, irgend etwas von jenen Andeutungen, die während der Verhandlungen der Commissarien in Betreff einer an geblichen Bevorzugung gewisser Bankhäuser bei Belegung der Provinzialfonds oder in Bezug der Thätigkeit eines herborragenden Mitgliedes der national-liberalen Partei verachtet wurden, wieder aufzunehmen. Die vollkommene Aufläuterung der Thatsachen und die Abfertigung, welche die Herren früher erfahren, hat wenigstens so viel gewirkt, daß sie sich gestern auf die Behauptung bekräftigt haben, der Finanzminister habe zu viel auf hohe Zinsen, zu wenig auf die Sicherheit der Papiere gesehen. Da indeß auch diesem aufförmlich eingeschränkten Vorwurf von ihnen ausdrücklich der Sinn untergelegt wurde, als ob der Finanzminister von den soliden Grundsätzen der preußischen Finanzwirtschaft abgewichen wäre, so war es notwendig, daß die Majorität daburch, dass sie sich die bekannte Erklärung der Commissarien zu eigen mache, ausdrücklich zu erkennen gab, wie sie das Verfahren des Finanzministers als durchaus gesetz- und ordnungsmäßig erachtete. Was die reactionären Parteien seit Monaten zu einem Fallstrick für den Finanzminister Camphausen zu machen bemüht waren, ist nunmehr die Veranlassung geworden zu der ausdrücklichen Kundgebung, daß die große Majorität der Volksvertretung hinter ihm steht und ihm nach wie vor ihr Vertrauen schenkt.

Die Frage der Teilnahme der Clericalen an den politischen Wahlen wird in Italien, wie eine italienische Correspondenz der „N. Z.“ bemerkt, in Folge der von den Ultramontanen bei den letzten Wahlen in Frankreich erlittenen Niederlage vielleicht früher zur Lösung kommen, als man es sonst bei dem Starrfinn Pius IX. erwartet durfte. „Nachdem“, sagt die gedachte Correspondenz, „von Österreich nichts Großes für die Kirche mehr zu erwarten ist und die Restauration der Bourbons in Neapel auch eben nicht in naher Aussicht steht, so könnte die heilige Penitentia unbeschwert ein jesuitisches Kunststücklein erfinden, um das zarte Gewissen der Clericalen zu beruhigen. Schon heute sagen die Clericalen, dass sie den jetzigen Rechtszustand in Italien nicht anerkennen, sondern sich in denselben nur zwangswise folgen, um ihn desto sicherer mit allen Rechtsmitteln bekämpfen zu können. Mit einem scholastischen Scharffinn ist diese Principienerklärung so dehnbar wie Kautschuk zu machen. Warum sollte man nicht, mit Ausnahme der ehemals päpstlichen Provinzen, in denen die Clericalen ohnehin kein Aussicht auf Erfolg haben, den clericalen Wählern der übrigen Provinzen gestatten können, das Parlament mit gut clericalen Deputirten zu bevölkern? Ein kleines scholastisches Kunststück der Penitentia kann ja da alle Scrupel schwächtigen. Eine schöne clerical Majorität im italienischen Parlament wäre ja doch wenigstens so viel werth als im französischen, vielleicht sogar mehr, denn sie wäre im eigentlichen Sinne des Wortes „avis Italiae“ und die unblutige Restauration der weltlichen Papsttherrschaft, sobald sich ein clericales Ministerium zur Ausführung eines solchen Beschlusses fände. Es wäre wahrlich der Mühe wert, ein solches Experiment zu machen, vorausgesetzt nämlich, dass der Batikan überzeugt ist, dass die Mehrheit des Landes Clerical sei. Ich denke aber, dass der wirkliche Grund der Enthaltungspolitik des Batikans eben nur die Ueberzeugung vom Gegenthil und die Furcht vor einer capitalen Niederlage seiner Partei sei, und dass die Enthaltung nur deshalb zu einer Principienfrage gemacht werde.“

Die Nachricht von der Wechselseitigkeit, welche an der Civilliste verübt ist, macht die Runde durch alle italienischen Zeitungen. Der „Versagliere“ glaubt nachstehende Thatsachen mittheilen zu können: Vor einigen Tagen wurde dem König ein von ihm acceptrirter Wechsel im Betrage von 200,000 Lire präsentiert. Der König erkannte sogleich, dass seine Unterschrift gefälscht war, und befahl, dass gegen den oder die Urheber der Fälschung gerichtlich eingeschritten werde. Da der Wechsel auch die Unterschrift des Wechselagenten Marchese Mantegazza trug und der Adjutant des Königs, Graf Vagnasco, vor der Disconitur des Wechsels die Unterschrift des Königs für authentisch erklärt hatte, so fiel der Verdacht der Mischuld an der Fälschung auch auf die beiden Herren. Der Marchese Mantegazza wurde verhaftet, der Oberst Vagnasco hatte dagegen nur ein Verhör im Kriegsministerium zu bestehen und ist auf freiem Fuße geblieben. In Bologna ist der Graf Comini verhaftet worden, weil er den Wechsel präsentierte und den Betrag desselben in Empfang genommen hat. Auch die Herren Ferlini und Ridolfi sitzen in Bologna hinter Schloss und Riegel. Auch in Mailand haben nach den dortigen Beurteilungen einige Verhaftungen stattgefunden. Man weiß, dass außer diesem Wechsel von 200,000 Lire noch ein anderer von 300,000 Lire in Umlauf ist.

In Frankreich werden, wie man allgemein glaubt, die neuen Kammern nach ihrem Zusammentritt nur vom 8. März bis 8. April beizammenbleiben und sich dann bis zum 15. oder Ende Mai wegen der Session der Generalkräfte verläuten. Der Antrag betreffs der Amnestie wird in beiden Kammern schon in der ersten Sitzung, und zwar im Senate von Victor Hugo und in der Deputirtenkammer von Floquet oder Clemenceau eingebrochen werden. Das dieselben aber sofort zur Beratung kommen, ist mehr als unwahrscheinlich. — Der Versuch Rouh's, sich zum parlamentarischen Führer der Conservativen aufzuwerfen, ist vollständig gescheitert. Die Ultramontanen hätten sich vielleicht noch seine Führerschaft gefallen lassen, aber alle übrigen conservativen Parteien haben den Bund mit den Bonapartisten zurückgewiesen.

Über den Stand der Ministerkrise schreibt man der „N. Z.“ aus Paris: Der „Moniteur Universel“ meldet, dass bei der Neubildung des Cabinets der Marineminister von Montaignac (ein entschieden Clericaler) und auch der Vater der Constitution vom 25. Februar 1875, der Unterrichtsminister Wallon, unberücksichtigt bleiben würden. Herr Wallon hat allerdings bereits seinen Cabietschuss zum General-Inspector der höheren Unterrichtsanstalten ernannt und für sich den durch den Tod des Herrn Patin erledigten Posten eines doyen de la faculté des lettres offen gehalten. Als mutmaßliche Nachfolger der beiden Minister nennt der „Moniteur“ den Admiral Polbœau, der bereits unter Thiers Minister war und — Herr Jules Simon! Wenn Ihnen aber der Telegraph die Nachricht bringt, dass der Marshall Mac Mahon Herrn Jules Simon zum Unterrichts- und Cultusminister ernannt habe, so würde diese Ernennung als ein ganz unglaubliches Ereignis bezeichnet werden können. Es würde das einen solchen Wechsel in den Gesinnungen des Marshalls, und da davon keine Rede sein kann, eine so vollständige Resignation bedeuten, dass selbst ein Cabinet Gambetta nicht mehr als eine Unmöglichkeit betrachtet werden dürfte. Dass ein dem Marshall

durchaus ergebenes Blatt, wie der „Moniteur“, den Freienkriegen Jules Simon als einen Kandidaten für das Cultusministerium nennen kann, ist schon erstaunlich. Freilich hat Herr Jules Simon als Minister des Herrn Thiers es wohl verstanden, jeden Conflict mit den Bischoßen zu vermeiden, aber der sogenannten Freiheit des höheren Unterrichts würde er doch keinesfalls zugesummt haben, wie es Herr Wallon gethan. Uebrigens wird, wie ein Pariser Telegramm der „R. Z.“ vom 29. v. M. versichert, in den Präsidialwissenschaftskreisen das Gericht, nach welchem Jules Simon möglicherweise in das neue Cabinet eintreten würde, dementirt. Man hofft dasselbst, Wallon auf seinem Posten erhalten zu können. Das Portefeuille des Ministeriums des Innern ist nach demselben Gewährsmann tatsächlich Herr Casimir Périer angeboten, von diesem aber abgelehnt worden. Als Kandidaten werden nun mehr Véreinger und Victor Lefranc genannt, von denen letzterer bereits Minister des Innern unter Thiers war.

Was die am 5. d. M. stattfindenden Stichwahlen betrifft, so arbeitet die „France“ besonders lebhaft für die Wahl des Herzogs Decazes, und sie benutzt als Haupt-Argument, daß das Verbleiben des Herzogs auf seinem Posten dazu beitragen würde, die friedlichen Beziehungen Frankreichs zu seinen Nachbarn zu schärfen. „Vor allen Dingen“, schreibt das Blatt, „empfiehlt die Klugheit uns die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Herrn v. Bismarck, den wir in seinem Widerstand gegen Herrn v. Molte unterstützen müssen.“ Die Auffassung, daß Graf Molte der große Franzosenfreier sei, den der Reichskanzler zurückhalten müsse, ist neu; wir erfahren aber, sagt die „R. Z.“, gern an, daß man dem Fürsten Bismarck, wenigstens jetzt, friedliche Gefünnungen zuschreibt.

Den neuesten Nachrichten aus Spanien folge übertritt Don Carlos am 28. d. M. um 9½ Uhr bei Arnegay die französische Grenze. Er hatte seinen Weg aus Spanien über Ronceval und Balcarlos genommen. Gleich nach seiner Ankunft telegraphirte er an den Marschall Mac Mahon, um von ihm die Gastfreundschaft Frankreichs zu erbitten. Mac Mahon ließ ihm sofort telegraphiren, daß er das Gesuch bewillige. Don Carlos brachte die Nacht in Pau zu. Am Morgen des 29. Februar begab er sich nach Pau, um seine Frau zu sehen. Ungeachtet der von den Legitimisten gethanen Schritte gestattete die französische Regierung nicht, daß Don Carlos einen längeren Aufenthalt in Frankreich nehme. Man ließ bei ihm anfragen, nach welchem Lande er sich begeben wolle. Er wählte England. In Folge dessen holte ihn bereits am 29. Morgens ein aus drei Wagen bestehender Eisenbahnzug in Pau ab. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat er sich sodann über Paris, wo er auf der Gürtelbahn sogleich nach der Nordbahn fuhr, nach Calais begeben, wo er sich auf einer englischen Yacht einschiffen wollte. Von Dover hat er sich wahrscheinlich nach Brighton begeben.

Daher er in England im Allgemeinen nicht vielen Freunden begegnen wird, zeigt ein Artikel der „Times“, in welchem es bei Besprechung des eben beendeten Earlitenkrieges heißt:

„Biel mag zur Befreiung der irre geleiteten Bauernschaft, die ihr Blut wie Wasser für die Dynastie des Don Carlos vergossen, gesagt werden, aber er selber hat nur ein Recht auf emphatische Verdammung geerntet. Er hat einen langen und verderblichen Krieg für die selbstsüchtigen Zwecke, die je in die Phrasen: Legitimität und Religion gefleidet wurden, geführt. Er hat nicht die mindeste politische Fähigkeit entfaltet und der Thronzettel seiner Proklamation stellte sich nur seine persönliche Arroganz gleich. Der Triumph des Don Carlos würde, so weit er irgend einen Wechsel der nationalen Politik herbeiführt hätte, nichts als lauter Unheil erzeugt haben. Er würde gezwungen worden sein, das Werkzeug jener clericalen Partei zu werden, welche für die gegenwärtigen Zustände Spaniens hauptsächlich verantwortlich ist, und nach einer verzweigten Anstrengung durch eine unwillige und bigotte Priesterlichkeit zu regieren, würde eine neue Revolution ausgebrochen sein. Don Carlos ist die Hoffnung einer Fraktion gewesen, welche in jedem europäischen Lande darnach strebt, durch die Unwissenheit des Volkes, Priesterlichkeit und rohe Gewalt (brute force) zu regieren. Seine Sache hat selbst jenes Element des reinen und nichts beruhenden Fanatismus eingebüßt, welches ihr in früheren Zeiten heroischen Ton und Farbe verlieb. Jetzt dienen ihr eher Intriganten als Beloten. Spanien kann sich dazu Glück wünschen, Don Carlos losgeworden zu sein. Wenn es sich auch von der Partei befreien könnte, welche einst ihr Vertrauen in die Inquisition sezt, würde seine Zukunft endlich heiter sein.“

## Deutschland.

= Berlin, 1. März. [Zur Zollverwaltung. — Superintendent Meinhold. — Ordensverleihung.] Den mehrfach erwähnten Arbeiten der Bundesratsausschüsse für Zölle und Steuern und für Rechnungswesen bezüglich der inneren Zollverwaltung wird eine große Bedeutung beigelegt. Durch die früheren Vereinbarungen waren nämlich für einzelne Steuerzweige feste Vergütungsnormen aufgestellt; so wurden für Brannwein-, Bran- und Rübenzuckersteuer

Procente bewilligt, bei der Grenzverwaltung Pauschsummen, bei der Salzsteuer bestimmte Summen für Beamte gezahlt. Dagegen wurden nicht ersezt alle Kosten im Innern, also die Kosten der Grenzaufsicht, der Hebestellen im Innern. Aufmerksam auf diese Unzuträglichkeit wurde man, wie schon mitgetheilt, bei dem Gesetz für Elsaß-Lothringen im Jahre 1874 dadurch, daß das Land die Verwaltungskosten für die Erhebung von Steuern tragen sollte, welche in die Reichskasse abgeführt werden. Die damaligen Beschlüsse des Reichstages und anderweitige Anträge beim Bundesrat veranlaßten den Entwurf von Plänen, um Abhilfe zu schaffen. Hierbei stellte sich indessen die Notwendigkeit heraus, zunächst einmal Erhebungen über die obwaltenden Verhältnisse in den verschiedenen Bundesstaaten einzutreten zu lassen. Es ist nun mehr in den Ausschüssen ein Programm aufgestellt, wonach ermittelt werden soll, in welcher Weise die Kosten, die jeder Staat wirklich für die Zollverwaltung aufwendet, ermittelt werden möchten und danach Anträge an den Bundesrat über Abstellung der Ungleichheiten und Unzuträglichkeiten zu richten; eine Aufgabe, die durch die vielfach vor kommenden Combinationen der Reichssteuerverwaltung mit der Verwaltung der inneren Steuern und die Abgrenzung bezüglich jener Steuern, an denen alle Bundesstaaten oder nur die norddeutsche Steuergemeinschaft partizipiert und dergleichen mehr sich ungemein schwierig gestaltet. — Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten verhandelte heute unter dem Vorsitz seines Präsidenten Heinrichs gegen den Superintendenten Meinhold aus Cammin, welcher wegen seines Verhaltens auf der Gnadauer Pastorenconferenz und gegen die ihm vorgezeigten kirchlichen Behörden im Disciplinarwege durch den Oberkirchenrat seines Amtes entsezt worden und dagegen bei dem Kirchen-Gerichtshof appellirt hatte. Der Superintendent war schon einmal mit Amtsenthebung im Disciplinarwege bestraft, allein vom König begnadigt worden. Heute war er im Termin erschienen und führte in längerer Rede seine eigene Vertheidigung. Der Gerichtshof entschied nach einstündiger Beratung auf Verwerfung des Recurs gesuches, da eine Rechtsverletzung in dem Resolut des Oberkirchenrates weder materiell noch formell vorliege. — Wie man hört, hat der Kaiser von Russland dem Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, dessen Chef er seit Beendigung des letzten Feldzuges ist, die Bänder des St. Georgsordens für die Fahnen des Regiments verliehen. Die Übergabe der kaiserlichen Zuwendung soll in nächster Zeit in besondere feierlicher Weise geschehen. Die bezüglichen Anordnungen sind von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm persönlich getroffen worden.

■ Berlin, 1. März. [Die Reichseisenbahnfrage in den Ministerien, im Bundesrat und in den Volksvertretungen. — Commission für die Wegeordnung. — Commissionswahl zur Synodalordnung. — Substitution des Strousberg'schen Palais.] Das Vertrauungssotum, welches heute das Abgeordnetenhaus dem Finanzminister Camphausen gegeben, wird ihn ohne Zweifel über die Bedenken hinwegheben, welche er in Betreff der Überlassung der preußischen Staatsbahnen an das Reich noch immer hegeln soll. Es wird gut sein, diese Thatache festzuhalten, um die vorausseilenden Wünsche des Handelsministers bezüglich des Eisenbahaprojektes zu verstehen. Man giebt heute allerdings den Termin zur Einbringung der Eisenbahnvorlage für die Mitte dieses Monats an, aber heute verlautete im Abgeordnetenhaus, daß die Erledigung der unternommenen Vorarbeiten und technischen Untersuchungen nicht so raschen Schrittes gehen werden, somit die Vorlage noch nicht in diesem Monate an das Haus gelangen dürfte. Die Majorität in beiden Häusern des Landtages wird sich wahrscheinlich für die Gemäßigung der Regierung zur Verhandlung mit dem Reich betreffs der Eisenbahnfrage aussprechen. Entgegen früheren Auffassungen wird jetzt angenommen, daß Preußen im Bundesrat mit Hilfe der Stimmen der neuen thüringischen Staaten, der beiden Mecklenburg und der Hansestädte gegen die drei Königreiche und Hessen die Mehrheit erhalten würde. Aber immer bleibt es noch zweifelhaft, ob sich auch im Reichstage eine Mehrheit finden wird und ob es für die Freunde des Projekts nicht ratsamer wäre, dasselbe vor das neu gewählte Parlament zu bringen. Man nimmt von dieser Seite nämlich an, daß die Mehrheit des künftigen Reichstages gefügiger sein wird als die gegenwärtige. Ob diese Rechnung, die man auch für das preußische Abgeordnetenhaus macht, über alle Zweifel erhaben ist, wird die Zukunft lehren. Wenn damit angedeutet werden soll, daß sich die Freunde der Reichsregierung bei den Wahlen um die Fahnen der Unification der deutschen Eisenbahnen schaaren sollen, so wird jeden-

sfalls der Süden in einer Weise herausfordert, die in liberalen Abgeordnetenkreisen schwere Bedenken hervorruft. — Die Commission für die Wegeordnung erledigte in ihrer gestrigen Sitzung die §§ 44—58 der Vorlage. Zu § 48, dessen erstes Alinea lautet: „In den Gemeinden erfolgt die Vertheilung der Wegebaulast nach dem für die übrigen Gemeindelästen bestehenden Vertheilungsmästabe“, war ein Antrag eingegangen, welcher den Fall im Auge hatte, daß von einem selbständigen Gutsbezirk bedeutendere Theile abgewiesen sind, ohne daß doch die Bildung einer neuen Gemeinde stattgefunden hätte. Die Absicht des Antragstellers ging dahin, unter solchen Verhältnissen die Aufstellung eines besonderen Status zu ermöglichen, nach welchem auch die Anteilshaber zur Wegebaulast herangezogen werden könnten. Das bereits in der neuesten Armengesetzgebung anerkannte Prinzip wurde Seitens der Commission anerkannt, die Formulierung dagegen vorbehalten. Zu längerer Debatte gab der § 50 Veranlassung. Alinea 2 des Paragraphen lautet: „Handelt es sich um die schleunig zu bewirkende Herstellung des durch Schneefall oder andere Naturereignisse unterbrochenen Verkehrs, so soll den Verpflichteten im Falle des Bedürfnisses durch Naturaldienste oder baare Geldbeträge innerhalb des Kreises, zu welchem sie gehören, nachbarliche Hilfe geleistet werden. Die erforderlichen Anordnungen sind von der Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher, Districtscommissarius, Amtmann, Bürgermeister, städtischen Polizeiverwalter) beziehungswise auf Anrufen derselben von dem Landrat zu treffen.“ Die Commission entschied sich dafür, statt der Worte „Schneefall oder andere Naturereignisse“ zu lesen: „außergewöhnliche Ereignisse“ und die Worte „oder baare Geldbeträge innerhalb des Kreises, zu welchem sie gehören“, zu streichen. — In der heutigen Sitzung der national-liberalen Fraktion wurden folgende Mitglieder in die Commission für die Synodalordnung gewählt: Miguel, v. Benda, Dr. Wehrenpennig, Dr. Gneist, Richter (Sangerhausen), Schumann, Dr. Techow, Delius, Dr. v. Sybel. Aus der Wahl dieser Mitglieder der Fraktion wird entnommen werden können, daß die Partei entschlossen ist, sich gegen die Vorlage nicht ablehnend zu verhalten, sobald die Regierung jenen Amendements zustimmt, welche sich auf die kirchliche Gesetzgebung und auf die Steuern beziehen. — Das glänzende Palais des Eisenbahnkönigs Strousberg in der Wilhelmstraße ist heute unter den Hammer gekommen und um 900,000 Mark von dem Hofbankier des Kaisers, Baron Cohn aus Dessau, erstanden worden, der bekanntlich seit 1848 zu dem damaligen Prinzen von Preußen in geschäftlichen Beziehungen stand. Der Rechtsanwalt Holtzschke vertrat den Käufer und überbot die übrigen Mitbietenden: Commerzienrat Landau, die Disconto-Gesellschaft und die Meiningen Bank, welche sämlich auf dem Strousberg'schen Palais nicht unbedeutende Hypotheken stehen haben.

Oldenburg, 1. März. [Zur Landtags-Auflösung.] Die bereits erwähnte Auflösung des Landtages hatte darin ihren Grund, daß derselbe am 19. Februar die Regierungsvorschläge wegen neuer Regulative bezüglich der Staatsdienergehalte verworfen hat. Es hatten zuvor Conferenzenverhandlungen zwischen den Mitgliedern der Staatsregierung und Abgeordneten stattgefunden. Hierbei hatte erstmals zwar in Betreff der einzelnen Gehaltsätze bestimmte Erhöhungen nachgegeben, dagegen die Wiederherstellung aller vom Landtage gestrichenen Stellen verlangt. Diese Abgeordneten aber erklärten, daß sie sich auf dieser Grundlage in weitere Vergleichsverhandlungen nicht einlassen könnten. Im Plenum fand darüber eine erregte Verhandlung statt, und es wurde mit 21 gegen 8 Stimmen beschlossen, dieser Abbruch der Verhandlungen sei gerechtfertigt. Ein Antrag, die Regierung um neue Vergleichsvorschläge zu ersuchen, wurde mit 18 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Die Regierung hat darauf am 24. den Landtag aufgelöst.

Dortmund, 1. März. [Lesebuch für Volksschulen.] Die Westf. Z. meldet: Der Cultusminister hat auf die an ihn gerichtete Beschwerde in Betreff des neuen Lesebuchs für katholische Volksschulen eine an die verschiedenen beschwerdeführenden Gemeinden gerichtete gleichlauende Verfügung erlassen. Er sagt darin zweierlei zu: 1) daß in der zweiten Auflage die Lebensebilder katholischer Männer vermehrt; 2) daß die über die Leistungsfähigkeit der Elementarschule hinausgehenden Ausdeutungen vermieden werden sollen. Dagegen lehnt er ab, einen konfessionellen Anhang dem Lesebuch beizufügen; auch in den Lesebüchern für evangelische Schulen sollen dieselben Stellen, welche das katholische Gefühl verlegen können, getilgt werden.

Fulda, 29. Febr. [Protest.] Die Nachricht, daß der preußische Episcopat einen Protest gegen das Gesetz über die Verwaltung des

## Karl Haffner †.

Einen braven Mann werden sie heute in Wien zur letzten ewigen Ruhe betten! Karl Haffner ist am 1. März von seinen langen, schweren Leiden, von der Noth des Daseins erlöst worden. Nicht nur seine leben Lebensjahre, all seine Lebenstage waren ein harter Kampf um das ärmlichste Dasein. Freilich er war ein Volksdichter — und das sagt Alles. Freilich er war ein Idealist, ein Träumer, der in zwei und sechzig Jahren es nicht erlernt hat, sich in diese Welt zu schicken — und das sagt noch mehr.

Während neben ihm die süße Mittelmäßigkeit Triumphe feierte, und nicht selten mit seinen eigenen Werken sich bereicherte, kämpfte er mit des Lebens Lasten — und unterlag. Als seine Lebensonne im Zenith stand, da hatte die Arbeit des Volksdichters noch nicht den goldenen Boden der Tantéme, auf dem sie heute so gewinnbringend geworden. Er fand Beifall, Vorbeeren, Anerkennung, aber kein Honorar.

Und als dann die neue Ordnung der Dinge kam, da war seine Lebensonne im Scheiden, da war die Kraft seines reichen Geistes im Kampfe mit dem prosaischen Leben erlahmt und die Schwingen seiner Phantasie vermochten sich kaum mehr zu neuem Aufzug zu erheben.

Karl Haffner war — wie die Wiener Nekrologie behaupten — zu Leipzig, wie ich aber anzunehmen berechtigt bin, in Königsberg i. Pr. im Jahre 1815 geboren. Über seinen Lebensgang ist nichts bekannt geworden; soviel ich weiß, stand er von frühesten Jugend an in innigen Beziehungen zum Theater, dessen Bretter seine ganze Welt bedienten. Mit einem heißen, liebglühenden Herzen widmete er sich der Kunst und es ist diese glühende Liebe bis zu seinem Tode in seinem sturmgebeugten Herzen nicht erloschen.

Sein erster und größter Erfolg war im Jahre 1841 das mit dem Preise gekrönte Stück: „Das Marmorthz“, eines jener dramatischen Volksmärchen, mit denen Karl Haffner glücklich in die Bahnen Ferdinand Raimunds trat, dessen berufenster Nachfolger er auch genannt werden darf. Eine glückliche Erfindung, sinniger frischer Humor und artmuthige Poesie zeichnet dieses, sowie die meisten der folgenden Stücke aus, von denen ich nur noch „den Tod und den Wunder-Doctor“ und die „Thränenquelle“ hier nenne.

Ach ja, das war seine Thränenquelle — die dramatische Kunst, die er liebte mehr als Alles und um deren Willen er Noth und Kummer und Verkennung ertrug bis zum letzten Lebenshaufe. Mit der „Thränenquelle“ kann man füglich die Reihe seiner dramatischen Erfolge schließen. Und dieses eine Stück allein hätte dem Dichter

einen heiteren Lebensabend schaffen müssen, wenn der Begriff der dichterischen Arbeit damals etwas ehrlicher ausgefaßt worden wäre.

Seither schrieb Karl Haffner meist nur noch Romane und Skizzen aus dem Volksleben und der Theaterwelt Wien's in derben realistischen Humor, den ja unsere Leser aus seinen Beiträgen für unsere Zeitung kennen. Seine letzte Arbeit war der Text zur „Fledermaus.“

Die nachfolgende Skizze ist für das Leben des Mannes selbst interessanter; als er sie niederschrieb, da mag ihn wohl ein letztes Ahusen durchhebt haben, daß auch über seinem Lebensdrama bald der Vorhang fallen werde.

Karl Haffner hinterläßt eine Witwe und vier Kinder. Eine seiner Töchter ist am Operntheater in Wien engagiert, die andere ist die aumuthige, in Breslau noch in bester Erinnerung stehende Künstlerin, Christine Haffner, gegenwärtig ein Liebling des Rigaer Theaters-Publikums.

In seinen letzten Lebensjahren war Karl Haffner Pensionair der Concordia und so werden sie ihm in Wien wenigstens eine „schöne Leich“ bejören, das einzige, was das Volk bis jetzt für seine Dichter zu leisten gewohnt ist. Mit ihm geht der letzte Wiener Volks-Dichter aus der guten alten Zeit zu Grabe.

Unter den Stürmen des Frühlings hat der arme Poet seine Seele ausgehaucht, nachdem der letzte Winter seines Lebens so rauh und trüb gewesen — so wechselt Alles im Leben, bald Sturmstossen, bald Sonnenblanz; was allein bleibt, das ist die Liebe und die dankbare Erinnerung, die wir als Immortellenkranz auf das Grab des letzten Wiener Volks-Dichters legen.

Sei ihm die Erde leicht — sie deckt diesmal einen der besten Menschen, die sie je getragen!

G. K.

## Theaterplaudereien.

Von Karl Haffner.

### I.

#### Ursachen und Wirkungen.

Gott möge mich in Gnaden bewahren, wieder ein Wiener Volksdichter zu werden, im Falle ich noch einmal geboren werden sollte!

Lacht nicht, Ihr jungen Gelbschnäbel, ich meine es ernst mit meinem Gelübde. Das eigentliche satanische Fläsko auf der Bühne kennt Ihr noch gar nicht, wißt noch nicht einmal, daß das boshafte, schadefrohe Schicksal selbst zuweilen der besten Comödie die Verienkung öffnet, wenn sie durchfallen soll.

Von solchen Durchfällen weiß nur ich ein Lied zu singen, — Ihr nicht. Gleitet Ihr auch zuweilen ein wenig aus, verstaucht Ihr

Euch höchstens den Fuß und man hilft Euch geschwind wieder auf die Beine.

Morgen springt Ihr wieder zu diesem oder jenem Komiker, zu dieser oder jener Soubrette, paßt ihnen geschäftig, nach dem Maß der Individualität, eine neue, moderne Rolle auf den Leib, steckt ihnen ein paar Dutzend politische Späße in die Tasche, läßt ihnen die Rockzips und bittet sie demütigst, Euer jüngstes Kindlein vorsichtig aus der Laufe heben zu wollen und alle seine Bößen ja recht liebvoll zu bedenken.

Natürlich heißtet Ihr auch nebenbei ein paar hundert Gevatterbriefe aus und so wird denn das liebe Kindlein sanft in die Bretterwelt geschaukelt, selbst wenn es so häßlich wie eine Pagode, oder so dummkopfig wie ein Papanz wäre.

Ihr seid klug genug, die Gnade gegen die Gerechtigkeit und die Liebe gegen die Kabale zu assecuren.

So ein kluger und besorgter Vater für die Kinder meines ewig geknechteten Geistes war ich nie und wenn dennoch hin und wieder Eins recht lustig und wohlgemuth ins Dasein sprang, ließ es wahrlich nicht auf siechen Beinen, sondern mit gesunder, warmer Lebenskraft hinein.

Keine Gevatterchaften zitterten, keine Pappenheimer kämpften für mich, — in der Hinsicht war ich der Glücklichste meiner Collegen, weil ich mit meinen Bühnenwerken vor das stregste Publikum trat.

Aber wer Unglück soll haben, stolpert im Grase, fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase, — sagte der Altmäister Goethe und ich will Euch beweisen, daß er Recht hatte.

Director Carl schrieb mir einmal auf das Titelblatt eines neuen Stücks: „Wenn Ihre Comödie dem Publikum nur halb so gefällt, wie mir und meinen Komikern, können Sie von allen Seiten Gratulationen annehmen.“

Nun, dieß Comödie, der man ein so artiges Prognoseton stellte, zogte das Publikum ohne Animosität, nur zur Privatunterhaltung — noch vor Aufzetteln des Vorhangs schon während der Ouverture aus.

Warum?

Weil der Millionär Carl mit diesem Stücke nach zweimonatlicher Sperrung das Theater wieder eröffnete und für die paar Dutzend Nügel, Farbenklore und glatt gehobelte Latte doppeltes Legegeld vom Publikum verlangte.

Ein anderes meiner Stücke hatte noch vor der Aufführung Sapir gelesen und es eine gelungene Dichtung genannt. Meine Hoffnung war also doch ein wenig gerechtfertigt, sollte ich meinen, wenn sie mir einen günstigen Erfolg verprächte.

Dioceſen-Bermbgen vorbereitet, bestätigt sich bestem Vernehmen nach. Dieses Vorhaben steht mit der früher mitgetheilten Absicht der preußischen Prälaten, gegebenenfalls Ende April d. J. oder früher dahier wieder eine Conferenz zu veranstalten, im engsten Zusammenhang. Weiter kann als Thatſache gemeldet werden, daß bereits in den einzelnen Dioceſen Erhebungen darüber angestellt worden sind, woraus die einzelnen kirchlichen Fonds entstanden sind, und welches Aufſichtsrecht bisher dem Staate zustand. Soweit uns die einschlägigen Verhältnisse in der Fuldaer und den benachbarten Dioceſen bekannt sind, hatte die Provinzial-Regierung lediglich das Recht der calculatorischen Prüfung der Jahresrechnungen, während den Domcapiteln die freie Disposition über die Gelder zustand. Die Anregung zu dem neuen Proteste, der das „Prinzip“ wahren soll, ist vom Bischof von Mainz ausgegangen, der seit Monaten die Correspondenz des preußischen Episcopats leitet.

Strasburg, 1. März. [Verurtheilung.] Die Directoren des „Gäſſer Journals“, Fischbach und Schneegans, wurden von dem Landesgerichte wegen Beleidigung des Großherzogs von Mecklenburg zu je einem Monat Festung verurtheilt.

### Deſterreich.

\* Wien, 1. März. [Die letzte Reichsrathſitzung.] Ein neuer kroatischer Minister. — Die Bescheerung der Weltausstellung. Das Abgeordnetenhaus hielt heute vor Beratung der Session, die nun schon seit Anfang November 1873 währt, seine letzte Sitzung. Daß die alten nationalen und clericalen Maßwirke rüstig fortwählen, zeigten zwei Momente. Der Cultusminister hatte sich gegen die Interpellation eines tschechischen Abgeordneten zu wehren, weil einige Gemeinden Niederösterreichs, in denen sich Landesleute des Interpellanten angesiedelt, sich geweigert, dem Wunsche der selben wegen Einführung des Unterrichts in slavischer Sprache nachzukommen. Der Landeschulrat hat natürlich das Vorgehen dieser Gemeinden gebilligt und Herr von Stremayr mußte wenigstens bis auf Weiteres, d. h. bis er näheren Bericht eingefordert haben werde, die volle Kompetenz des Landeschulrats zu diesem Beschlusse anzuerkennen, da „es außer Zweifel stehe, daß der Schulunterricht in Niederösterreich in der Regel nur in deutscher Sprache zu erheißen sei“. Also doch ein Plätzchen innerhalb Oesterreichs, von dem „in der Regel“ die deutsche Sprache nicht verdrängt werden kann. Ein anderes Momento war der Antrag des Dechanten Pfügl, die Einführung von 600,000 fl. in den Stat. zur Unterstützung des niederen Clerus, bis nach einer Rücksprache zwischen Regierung und Episcopat zu vertagen. Der Antrag ward natürlich abgelehnt: interessant aber war es, wie der Dechant und der Pfarrer Weber aus Mähren ihn gerade damit vertheidigten, daß die Lage des niederen Clerus eine erbärmliche sei. Die Staatssubvention, sowie das Ertragsniss des Pfändenbefeuerungsgefexes werde nur an verfassungstreue Priester vertheilt: Pfügl und Weber, welch letzter sehr viel von der Wohlthätigkeit des heiligen Crispinus sprach, den Armen Schuhe aus gesohlemem Leder zu machen, würden es lieber sehen, daß die Bischöfe das Geld an die Heil-Caplane gäben! Neu war es, daß ein verfassungstreuer Ministerium sich wegen Anwendung des Schulgesetzes auf Journalisten und wegen Verbotes eines Blattes, wie die „Gartenlaube“, rechtfertigen mußte: Hohenwart hatte das niemals nötig und Belcredi würde es niemals nötig habt haben, wenn damals der Reichsrath nicht sofort gewesen wäre. Wenn ein Artikel der „Gartenlaube“ die Kaiserin beleidigt hätte — ich selbst lese das Blatt nicht — so ist wohl gegen das Verbot nichts einzubringen.) Auch daran mag man dem Fürsten Auersperg Recht geben, der die Interpellation beantwortete, daß die in der orientalischen Frage tief eugagirte Regierung sich nicht allarmirend Nachrichten und Beurtheilungen des Geldmarktes gefallen zu lassen brauche. Allein das deckt nur die Eine Ausweisung. Auf die zweite soll wohl die Charakteristik passen, der Betreffende habe „in einer, der Ehre und den Interessen Oesterreichs abträglichen Weise“ correspondirt. Daß das aber, wenn die Beschuldigung nicht mindestens durch Richterspruch im Wege einer contradicitorischen Verhandlung erhärtet ist, nichts als eine Polizei-Willkür bedeutet, liegt doch auf der Hand. Demungeachtet nahm das Haus die förmliche Antwort mit Beifall zur Kenntniß. — Daß in dem unablässigen achsjährigen chassez-croisez zwischen den Grafen Pejacevic

\*) Wir haben in dem Artikel der „Gartenlaube“ über Schloß Gödöllö eine Beleidigung der Kaiserin Elisabeth nicht entdecken können.

(Anmerk. d. Red.)

und Bedekovic jetzt wieder einmal der Legiere kroatischer Minister geworden ist, wäre höchst gleichgültig. Wunderbar aber ist, daß die Ernennungsurkunde selbst heute noch, wo man doch allen Grund hätte, drunter im Süden auf klare Verhältnisse zu dringen, Bedekovic wieder Minister für Kroatiens, Slavonien und Dalmatien titulirt, also die Ansprüche der ungarischen Südslaven auf Dalmatien, das doch verfassungsmäßig zu Cisleithanien gehört, formell aufs Neue sanctionirt. — Das Weltausstellungs-Budget liegt uns jetzt in allen Details vor. Das Faicit lautet: Ausgaben 19,123,270 fl., statt der ursprünglich präliminären 6 Millionen, die später auf 15% Millionen erhöht wurden. — Einnahmen 4,256,349 fl., statt der veranschlagten 7 Millionen. — Reiner Verlust 14,866,921 fl. Was aber soll man dazu sagen, wenn in solchen offiziellen Documenten als Ursache des Geldverlustes auch die böswilligen Correspondenten mit ihren „übertriebenden Gerüchten“ in Rechnung gezogen werden! Das sollten amtliche Documente doch den Denuncianten-Blättern überlassen, an denen ja, weiß Gott, in Wien kein Mangel ist!

Wien, 1. März. [Die Kosten der Weltausstellung.] Die vom Handelsminister im Abgeordnetenkamme eingebrachte Bilanz der Geldgebarung der Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 liegt nun vor. Der Rechnungsabschluß weist eine Gesamt-Ausgabe von 19,123,270 fl., das ist eine Überschreitung des Præliminaires von 15,700,000 fl. um 3,423,270 fl. aus, während sich die Gesamt-Einnahmen auf 4,256,349 fl. beließen und gegenüber dem Præliminare von 7 Millionen Gulden um 2,743,850 fl. zurückblieben. Der Erfolg ist sonach gegenüber der Voranschlag um 6,166,921 fl. ungünstiger. Was nun die Geldgebarung betrifft, so stellt sich die Rechnung folgendermaßen: Die reellen Ausgaben betragen 19,123,270 fl., die reellen Einnahmen (Eintrittsgebühr, Plakette u. dgl.) betragen 4,256,349 fl., es erübrigts daher eine Mehrausgabe von 14,866,921 fl., das heißt, die Wiener Weltausstellung kostet dem Staate bisher 14,866,921 fl.

Der Motivenbericht recapitulirt die Geschichte der Weltausstellung und wir entnehmen demselben jene Stellen, welche sich auf die zukünftige Verwendung der Weltausstellungsbauten beziehen:

Nachdem die vom Anfang an als nur provisorisch betrachteten Holz- und Ziegelwänden der Weltausstellung schon im Laufe des Jahres 1874 demolirt und das Material derselben zum Verkaufe gebracht werden war, kam im Jahre 1875 endlich auch die Frage zur Entscheidung, welche von den von der sofortigen Demolition nach Schluss der Weltausstellung ausgenommenen Weltausstellungsbauten etwa mit Schluss des Jahres 1875 zum Abbrüche gebracht und welche derselben noch für eine weitere Reihe von Jahren erhalten werden sollten.

Die Regierung stimmte den Vorschlägen der mit der Vertretung der Grundeigentümer betrauten Hofbeamten bei, dahn gehend, daß nur die Rundunde mit den dieselbe im Quadrate umgebenden Galerien und die Maschinenhalle vorläufig aufsäuf und die Amateurs-Pavillons vorläufig auf zehn Jahre, vom 1. Januar 1876 an gerechnet, stehen bleiben sollten; alle anderen derzeit noch auf dem Weltausstellungsgelände stehenden Gebäude aber, nämlich die übrigen Theile des Industriepalastes, die Kunsthalle, der Jurypavillon und die Administrations-Gebäude ebenso demoliert werden sollen. Diezen Anträgen hat der Kaiser mit der Entschließung vom 22. Juli 1875 die allerhöchste Zustimmung ertheilt. Was die Verwendung der stehenden Gebäude betrifft, so sind die beiden ersten genannten Gebäude, die Rundunde mit dem sie umgebenden Bierer und die Maschinenhalle, für Zwecke des Handels- und Finanzministeriums, der Amateurs-Pavillon zu Bildhauer-Zwecks zu verarbeiten. Die Adaptierung des Amateurs-Pavillons zu diesen Zwecken ist vom Ministerium für Cultus und Unterricht übernommen worden und teilweise bereits durchgeführt.

Wien, 1. März. [Abgeordnetenkamme.] Die Antwort des Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg auf die Interpellation Schönnerer lautete: Die Herren Abgeordneten Ritter v. Schönnerer und Genossen haben wegen der in letzter Zeit verübtigen Ausweisung von Journalisten, wegen der in letzter Zeit vorgenommenen Confiscationen von Zeitungen und insbesondere wegen der gegen die Zeitschrift „Die Gartenlaube“ verfügte Entziehung des Postdebits die Regierung interpellirt und nach den Gründen dieser Maßregeln gefragt. Darauf habe ich die Ehre, Folgendes zu erwähnen:

1) Was die Ausweisung von Journalisten betrifft, so ist dieselbe in Ansehung zweier Personen verfügt worden, weil die nach dem Geiste zur endgültigen Entscheidung berufene Statthalterei die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß dieselben die ihnen in Oesterreich gewährte Gastfreundschaft dazu benützen, um ihres in gehässiger, der Ehre und den Interessen Oesterreichs abträglicher Weise in auswärtige Blätter zu correspondiren, theils Alarm-Nachrichten auszupflügen, welche den ohnehin schon tief erschütterten Goldmarkt immer wieder von Neuem beunruhigten.

2) Es liegt in der Natur der Sache, daß die Verfolgung einzelner Artikel in periodischen Druckschriften sich der unmittelbaren Einwirkung der Regierung entzieht. Der einzelne Staatsanwalt muß sich von Fall zu Fall ein Urtheil darüber bilden, ob eine strafbare Handlung vorliege, und die von ihm verfügte Besdagnahme unterliegt der ungesäumt einzuholenden Prüfung und Beurtheilung der unabhängigen Gerichte.

3) Die Entziehung des Postdebits für das Journal „Die Gartenlaube“ endlich ist wegen eines Artikels erfolgt, in welchem die der kaiserlichen Familie schändliche Ehre durch in einer Weise verlegt wird, welche in einem weitverbreiten Journal, das gerade als „Familienblatt“ auftritt, doppelt anstößig ist. (Bravo! im Centrum.)

Graz, 29. Februar. [Ledochowski.] Graf Ledochowski ist

gestern Abends von Wien in Graz eingetroffen. Zum Empfang hatte sich der Fürstbischof auf den Bahnhof begeben, wo sich, wie das „Volksblatt“ meldet, hervorragende Vertreter des hohen Adels, Mitglieder des Clerus, die Männer der meisten katholischen Vereine, einzelne Mitglieder derselben und andere distinguierte Leute eingefunden hatten. Nach Ankunft des Zuges wurde der Cardinal zuerst von dem Fürstbischof begrüßt, worauf die Begrüßung von Seite der übrigen Anwesenden stattfand. Graf Ledochowski war nur von seinem Sekretär begleitet. Er fuhr als Guest des Fürstbischofs mit diesem in den Bischofshof, wo das Absteigequartier bereitet war. Heute früh 8 Uhr, celebrierte der Cardinal die Messe in der Kapelle des Bischofshofs. Zur Beispielen hatte sich Don Alfonso nebst Gemahlin und einer großen Zahl von Damen und Herren aus der Aristokratie eingefunden, welche dann später ihre Aufwartung machten. — Don Alfonso und Donna Maria machten dem Erzbischofe im Laufe des Vormittags ihre Visite.

### Frankreich.

Paris, 28. Februar. [Zu den Stichwahlen.] Die Bonapartisten. — Ministerielles. — Zur Physiognomie der Kammern. — Vom Carneval.] Die öffentlichen Versammlungen, die seit einigen Tagen in Paris wieder begonnen haben, sind ohne Interesse und die burlesken Auftritte der ersten Wahlperiode wiederholen sich nicht. — Das die imperialistische Partei alle Kräfte anspannt, ist aus den Vorgängen in Corsica erschlich. Rouher ist in Ajaccio zu Gunsten des Prinzen Jerome zurückgetreten. Man weiß, wie heftig bisher die Parteien dieser beiden sich befriedet hatten. Die Umstände sind aber so, daß eine Auseinandersetzung, wenn auch nur eine momentane, geboten scheint. Die Versuche der Imperialisten, die Legitimisten und Orleanisten zu einem Bündnis zu vermögen, erweisen sich als ganz aussichtslos. Das neueste Manifest des Dollfus'schen Comité's findet in der legitimistischen und orleanistischen Presse eine sehr ungünstige Aufnahme. Die „Union“ besonders weist die Anträge des Bonapartismus sehr entschieden zurück. — Dufaure hat ein Rundschreiben an die Generalprocuratoren gerichtet, worin er sie auffordert, mit Schonung gegen die Journale zu verfahren und zu leichten Vergehen die Augen zu drehen. — Casimir Perier hat nach der Behauptung des „Français“ noch keinen Antrag zum Eintritt ins Ministerium erhalten. Eine Anzahl von Deputirten wird sich heute bei ihm versammeln, um über die Wahl des Kammervorstandes zu berathen. — Bei der Senatswahl haben wir hervorgehoben, daß in den künftigen ersten Kammer nur 5 Advocaten sitzen werden. Um so größer ist ihre Zahl in der Deputirtenkammer. Sie beläuft sich jetzt schon auf 85. Es sind 25 Aerzte gewählt, 40 Industrielle, 21 Landwirthe, 17 Journalisten, 4 Professoren, 11 Officiere. Die Verfassungsgelehrten haben die bemerkenswerthe Folge gehabt, daß die jüngeren und aktiveren Militärs im Senat sitzen werden, während in die Deputirtenkammer nur ältere pensionirte Officiere eintreten können. — Der gestrige Fastnachts-Sonntag war sehr trüblos. Es regnete den ganzen Tag; man sah kaum die und da eine Maske. Der Opernball am Sonnabend war von etwa 8000 Personen besucht, und die Einnahme belief sich auf das respectable Summchen von 86,000 Franken. In den anderen öffentlichen Maskenbällen dagegen ging es still her.

Paris, 29. Februar. [Zur Verhügung hinsichtlich der künftigen Kammer-Majorität.] Die „Debats“ über die Wahlen vom 5. März. — Ministerielles. — Aus Dijon.] Die Gambetta'sche „République“ sucht heute die Aengstlichen zu beruhigen, welche noch von der republikanischen Mehrheit der Landesvertretung schwarze Anschläge auf die Ordnung, die Religion und die bürgerliche Gesellschaft oder einen Conflict mit dem Präsidenten der Republik befürchten. Die Zahl derer, welche aufrichtig solche Befürchtungen hegen, ist freilich schon stark in der Abnahme begriffen. Warum, sagt die „République“, sollten wir die Religion verfolgen? Wo hat man diese Absicht bemerkt? Glaubt man denn, daß die neu gewählten Deputirten Franzosen von einer anderen Art als der Rest der Nation und daß sie mehr als ihre Mitbürger den moralischen Bedürfnissen aller Zeiten und Gesellschaften fremd sind? Keineswegs. Die Landesvertreter haben nicht die Annahme, die Religion unterdrücken zu wollen, die republikanischen Kammerwerden die Religion achten, wie sie jede andere rechtmäßige Kundgebung der Freiheit achten werden. Die Religion hat von ihnen nicht mehr zu befürchten, als die Familie, das Eigentum, die Moral, die Wissenschaft. Und ein Conflict mit dem Oberhaupt der ausübenden Gewalt? Großer Himmel, warum und zu welchem Zweck? Giebt es nicht eine Verfassung

Za profit!

Unter der Kappe eines Pechvogels müssen Eselsohren wachsen, selbst wenn in der Kappe der Kopf eines Sokrates steht.

Man kommt dem Teufel nicht aus. Wenn er keine Zeit hat, schickt er den Zufall gegen den Pechvogel in's Feld.

Das Stück, dessen trauriges Schicksal ich Euch erzähle, gehört dem Genre der Märchen an und bewegt sich auf dem Felde der mythischen Allegorie.

Das Publikum folgte mit aller Ruhe und Aufmerksamkeit der Exposition bis zur vierten Scene.

Venus sitzt, umgaubt von Nymphen und Grazien auf ihrem Blumenthron.

Da fährt Cupido den Helden der Fabel auf die Bühne und ein homörisches Gelächter erdröhnte in allen Räumen des Hauses, denn der jugendliche Held trat in undefinirbarer Weise in den Kreis der Nymphen und Grazien.

Venus hißt sich in die Lippen, — die Grazien lächelten, die Hexen lächelten, — die Nymphen schlugen die Augen nieder, — die Genien verbündeten sich das Angesicht und blinzeln durch die Finger und Cupido war so niederrächtig naiv, mit eigener göttlicher Hand das Versehen zu corrigen.

Das war wahrscheinlich kein Arcanum gegen den Oscar!

Der Spektakel dauerte fort und meinen ganzen, schönen ersten Act holte der Teufel.

Ist das nicht Pech, junges Volk? Aber nur Geduld, — es kommt noch viel ärger im zweiten und dritten Acte.

Unter dem Podium dieses Theaters hatten in friedlicher Eintracht einige Rattenfamilien eine Colonie angelegt. Um die Population der Colonisten jedoch ein wenig zu beschränken, hatte die Theater-Direction ein halbes Dutzend der tapfersten Rägen engagirt.

Der Souffleur dieser Bühne hatte einen Pudel, der neben seinem Herrn im Loche saß und mit dem würdevollsten Ernst des Kritikers die Darstellung überwachte.

Aha — Ihr lacht! Wahrscheinlich riecht Ihr den Braten schon!

Nun ja, der verdammt heimliche, schadenfreude Zusatz führt gerade in der ersten Scene des zweiten Actes eine junge, harmlose Ratte auf die Bühne und im Nu schoß auch ein feister, kampflustiger Kater hinter ihr einher.

Das wollte aber dem Pudel des Souffleurs durchaus nicht gefallen.

Bellend sprang er aus dem Loche, — und jetzt war der Krieg fertig ohne Bißmarck und Moltke.

Die Ratte voraus, der Kater hinter der Ratte und der Pudel

hinter dem Kater und der Ratte, — Kater und Pudel fraßen auf der großen Heizjagd das ganze Glück meines zweiten Actes auf.

Aber der arme Schiffbrüchige greift auch nach einem Strohalm und ein ganz passabler Strohalm war mein letzter Act.

Doch mit des Geschickes Mächtten, ist kein ew'ger Bund zu schlechten, und das Schicksal reitet schnell!

Das Publikum schwieg, nicht im Genusse meiner Dichtung etwa, der Himmel bewahrte, nein, im Genusse der Erinnerung an Cupido und die Rattenjagd und meine schönen Verse hatten Hund und Käse gefressen.

Mit männlicher Resignation sah ich dem schönen Schlusstableau entgegen, das wenigstens die Katastrophe retten und mich gegen seindliche Demonstrationen decken sollte.

Die Schlussgruppe bestand aus mehreren Bildern, deren jedes ein eigener Vorhang deckte. — Der letzte Vorhang schmiegte sich dicht an den Parnass, auf welchem Apollo in der Mitte seiner Musen thronte.

Nun hatte sich unglücklicher Weise die tragische Muse ein wenig verschämt, — da erklang das Zeichen, — der Vorhang rollte sich in die Höhe und einer seiner Lattenägel verlor sich hinten im Saume des Unterkleides der tragischen Muse.

So hing Melpomene zappeln an der Latte und — präsentirte sich dem jubelnden Publikum.

Habe ich nun nicht Recht, wenn ich sage, da mag der Teufel Theaterdichter sein?

[Garibaldi in Berlin.] Das an der Ecke der Charlotten- und Leipzigerstraße in Berlin gelegene Restaurant R. wurde kurzlich und zwar einige Tage voneinander von einem Fremden besucht, dessen Neueres und Accent der Sprache darauf schließen ließen, daß er Italiener sei. Er brachte regelmäßig seinen „Osservatore Romano“ und „Il Giornale de Sicilia“ mit sich, vertieft sich in die Lettire dieser beiden Journale und trank dabei nicht etwa Sorbett, Absynthi di Milano, Wermuth di Torino — Maraschino di Zara — nein — er trank — Bärenboer! Das gab Anlaß zum Nachdenken. — Wer mag dieser ebenso interessante als hübsch Fremde sein? so fragt man sich stets, sobald verfahrene mit gräßigem Grins das Lokal verlassen hatte. Ein junger Diplomat, meinte der Eine — ein Künstler, der Andere — ein Afrikareisender, der sich in der Richtung verfehlt hat, sagte der Dritte — eine verfehlte Eiskönig im Sinne unseres Kanzlers — calculateur der Briele. — Da ist ihm ja etwas zu Boden gefallen, rief plötzlich einer der Gäste — das sieht vielleicht Aufschluß, und er holt eine unter dem Tische, an welchem der Fremde gesessen hatte, liegende auffällig große Karte auf. Wie groß aber war das Staunen aller Anwesenden, als der Finder derselben laut und vernehmlich herunterlas: „Liquore Giuseppe Garibaldi, Piazza Carmine 16. Torino.“ — Wäre es möglich? Garibaldi selbst wäre es gewesen? — Unsern, sagte darauf ein besser Unterrichteter — Garibaldi ist ein alter Mann, aber sein Sohn wird es sein. — Der kann's nicht sein,

wurde wiederum eingewendet — der heißt ja „Menotti Garibaldi“. — Aber gut unterrichtete kam nicht außer Fassung: „Ich will Ihnen sagen, es ist sein zweiter Sohn, der heißt Liquore Giuseppe. — Was heißt denn aber eigentlich Liquore Giuseppe? fragt man im Chor. — Giuseppe heißt Josef, und Liquore? Liquore? na, das heißt sowiel als — so wie bei uns Ludwig oder dergleichen. — Ein Herr, der bisher in einer anderen Ecke des Gaijimmers gesessen und an dem Gespräch sich nicht beteiligt hatte, kam nun näher heran und sagte: Wenn Sie's interessiert, zu wissen, wer dieser eben so lebhaft beschriebene Fremde ist, will ich Ihnen es sagen — ich wohne mit ihm in ein und demselben Hotel — Die Karte, die Sie da in der Hand halten — ist nicht seine Bistumskarte, sondern ein einfaches Flaschen-Etiquette. Wenn wir in Berlin einen „Bismarck-Liqueur“ haben, warum sollen unsere Freunde, die Italiener, nicht auch einen Giuseppe Garibaldi-Liqueur haben? Nun, und der Fremde? — Ist einfach ein Liqueur-Reisender aus Turin!

[Ein Tanz-Stephan.] In Leipzig, der großen Seestadt, hat sich kürzlich ein Tanz-Stephan gefunden. Den murmeln, daß wir Deutschen unsere Beinflusungen mit allerlei w

und stellt diese Verfassung nicht die Rechte und den Wirkungskreis eines jeden fest? Was verhindert die großen Gewalten, friedlich nebeneinander zu bestehen? Diesenigen, welche solche Berührungen zu verbreiten suchen, beweisen sehr wenig Achtung für den Charakter des Marschalls de Mac Mahon. Sie geben bei ihren Unglückspropheten zu verstehen, daß der Präsident der Republik den nationalen Willen nicht annehmen wird und daß er außerhalb der neuen Mehrheit, wenn nicht gegen dieselbe regieren wird. Daher der Conflict. Nun wohl, wir unsrerseits haben nie einen solchen Argwohn gehabt; wir haben die Ehrenhaftigkeit und Intelligenz des Mannes, der an der Spitze der ausübenden Gewalt steht, immer viel höher geschätzt. Wie sind stets überzeugt gewesen, daß der Marschall Mac Mahon seine persönlichen Neigungen bei Seite gesetzt und bei der Annahme der Präsidentschaft sich entschlossen hat, in einem patriotischen Zweck der getreue Vollstrecker des Landeskwillens zu sein. Darum ist der Conflict unmöglich, und das Ereignis der Mehrheit vom 20. Februar muß im Gegenteil als das Zeichen einer engeren Verbindung zwischen den großen Staatsgewalten begrüßt werden." — Die "Débats" zeigen in einem Leitartikel, wie wünschenswerth es ist, daß die Wahlen vom 5. März nicht minder republikanisch ausfallen, als diejenigen des 20. Februar. Es wäre ein großer Irrthum, zu glauben, man werde die Republikaner zu größerer Mäßigung nötigen, indem man ihren Sieg beschränkt. Ganz im Gegenteil werden die Republikaner um so mehr Leichtigkeit haben, sich je nach ihren Engagements in Conservative und Progressisten zutheilen, je mehr sie sich als Herren des Terrains fühlen, je mehr sie im Parlament und in der Republik zu Hause sein werden. Wenn unglücklicherweise die neue Versammlung, wie die frühere, in zwei nahezu gleiche Stücke getheilt gewesen wäre, so hätten die Republikaner sich wie bisher in die Notwendigkeit versetzt gesehen, auf dem Kriegsfüße zu bleiben und sich rege aneinander zu schließen, um gegen den gemeinsamen Feind Front zu machen. Ihr Triumph aber wird den verschiedenen Gruppen, aus denen die Linke sich zusammensetzt, gestatten, mit größerer Leichtigkeit und Sicherheit zu manövriren, man wird nicht mehr aus jeder Geschäftsfrau eine politische Frage machen können; man wird über ein Steuerverprojekt, über ein Unterrichtsgesetz u. s. w. verschiedenes Meinung sein können, ohne darum die Republik selbst in Gefahr zu bringen." — Der Handelsminister de Meaux hat jetzt definitiv seinen Nachfolger in Herrn Tessierne de Bort gefunden. Alle anderen Gerüchte über die Veränderung im Cabinet bedürfen der Bestätigung, auch und insbesondere die Nachricht des "Moniteur", wonach nicht nur der Marineminister de Montaignac durch den Admiral Poitou, sondern auch der Unterrichtsministe Wallon durch Jules Simon ersetzt werden soll. Die conservativen Blätter unternehmen in diesem Augenblick einen Feldzug zu Gunsten der sogenannten Geschäftsmänner, wobei es vor Allem darauf abgesehen ist, die Eisen im Kriegsministerium zu erhalten. — In der offiziellen Welt ist man ziemlich verspielt über einen Vorfall, der sich in Dijon zugetragen habt. Zwei Unteroffiziere eines dortigen Regiments gerieten in Streit. Nachdem in der Armee herrschenden Ehren-Codex wurde ein Duell vom Obersten des Regiments gebilligt und ging mit dem üblichen Ceremoniell vor sich. Es hatte einen sehr unglücklichen Ausgang; einer der beiden Gegner blieb tot auf dem Platze. Der Oberst nahm für die Beerdigung die Hilfe der Geistlichkeit in Anspruch, aber weder der Regimentsgeistliche noch der Hospitalgeistliche wollten am Begräbniss eines Duellanten Theil nehmen. Man nahm also die Bestattung ohne sie, aber mit großer Feierlichkeit vor; das ganze Offizierscorps folgte dem Sarge und der Oberst hielt eine kleine Rede am Grabe. Daß zwischen der Armee und dem Clerus eine solche Uneinigkeit obwalten konnte, empfindet man in den offiziellen Kreisen unangenehm. Der Kriegsminister hat einen Bericht eingefordert; der in Dijon commandirende General selbst ist nach Bourges zum Commandanten des Armeecorps, General Ducrot, bestimmt worden.

## Großbritannien.

A. A. C. London, 29. Februar. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Stanley of Alderley die Lage der Dinge auf der malayischen Halbinsel zur Sprache. Er citierte Depeschen, die bis 1873 zurück und noch vor der Ernennung eines diplomatischen Vertreters Großbritanniens in Perak datieren und gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der gegenwärtige Chef des Colonialates, der Earl von Carnarvon, die Politik seiner Vorgänger in der Behandlung der Malaienstaaten umgeschlagen habe. Diesem Umstoss seien ohne Zweifel die neuendringen entstandenen Schwierigkeiten zuzuschreiben. Im Weiteren protestierte der Redner gegen das System, diplomatische Agenten in den Straits-Settlements zu ernennen, und er schloß mit der Behauptung, die gegenwärtige Regierung sei nicht allein für dieses System, sondern auch für das System der Grausamkeit, des Brennens und Sengens, zu dem man neuerdings gegen die Malaien seine Zuflucht genommen habe, verantwortlich. Der Earl von Carnarvon stellte in Abrede, irgend einen solchen Wechsel der Politik inauguriert zu haben. Alles was er gethan habe sei dies: Kurz nach seinem Amtsantritt hätte er in einer Depesche an Sir Andrew Clarke den Wunsch ausgedrückt, diejenigen, welche Agentenposten bekleiden, sollten verstecken, daß sie dieselben nur provisorisch bekleiden; es sei dies eine gewohnte Vorsichtsmaske seitens eines Ministers in seiner Lage gewesen. Da er im Laufe einiger Wochen alle die Fragen betreffenden Schriftstücke vorgelegen beobachtete, müsse er es ablehnen, sich auf eine Diskussion der Postst, welche das Agentensystem aufrecht erhält, einzulassen, aber er müsse in Abrede stellen, daß er für die Ernennung dieser Agenten verantwortlich sei; die Verantwortlichkeit läge auf seinem Amtsvorgänger. Den Vorwurf, daß die Regierung der Straits-Settlements ein System der Grausamkeit, des Sengens und Brennens sanctionirt habe, müsse er ebenfalls entschieden zurückweisen. Die zur Bekämpfung der malayischen Rebellen abgefandene Truppeneinsatz hätten nicht allein die größte Bravour an den Tag gelegt, sondern sich auch der größten Nachsicht und Mäßigung befleißigt. Der Earl von Kimberley schloß sich diesem den britischen Truppen auf der malayischen Halbinsel gezeigten Lobe an, worauf die Debatte mit der Vermerkung des Lord Stanley of Alderley gestellten Antrages auf sofortige Vorlegung der Schriftstücke über den Gegenstand ein Ende erreichte.]

Im Unterhause begannen die Verhandlungen mit einer Menge Anklagungen und Anfragen, von denen einige ihres allgemeinen Interesses wegen Erwähnung verdienten. Zuvorher erkundigte sich der Irlander Biggar beim Premierminister, ob nach dem Erneuern der Konjurirten die Zahlung einer Provision von 2½% des Betrages der Suezcanal-Aktionen an die Herren Rothschild, von denen einer Mitglied dieses Hauses sei, dieses Mitglied nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes, nach welchem kein Abgeordneter Viererant der Regierung sein dürfe, bringe, und wenn ja, welche Schritte die Regierung in dieser Angelegenheit zu thun gedenke. Disraeli erwiderte: "Diese Frage hätte nicht an die Regierung gerichtet werden sollen, und nach einer Prüfung des Gesetzes, welches das ehemalige Mitglied erwähnt hat, bezweifle ich sogar, ob es eine Frage ist, die an die Konjurirten gerichtet werden sollte. Aus dem Gesetze ist ersichtlich, daß dies nicht eine Frage für die Regierung oder für die Konjurirten, sondern für die Gerichtshöfe ist. Ein Mitglied unter den erwähnten Umständen soll verpflichtet sein, für denselben Tag, an welchem es seinen Sitz behält, die Summe von Pf. 500 an irgend eine Person oder Personen zu zahlen, welche dieserhalb in irgend einem der Gerichtshöfe Ihrer Majestät klagen." Das es unter diesen Umständen irgend einem der Unterhause Ihrer Majestät frei steht, auf Zahlung der Geldsumme zu klagen, ist es offenbar nicht Sache der Regierung, Auskunft über die Angelegenheit zu ertheilen." Dann stand Sir R. Rothschild auf und gab die Erklärung ab, daß er kein Aßocie der Firma N. M. Rothschild u. Co. sei. Wer diese Angabe bezweifle, könne im Comptoir der Firma in London oder Paris die Compagnie-Urkunden in Augenschein nehmen. Sir Henry Wolff befragte den Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, ob es wahr sei, daß General Fadjeoff, ein Offizier des russischen Generalstabes, zum Kriegsminister in Egypten ernannt werden solle. Vorher erwiderte, die Regierung hätte einen Bericht erhalten, welcher meldete, daß General

Fadjeoff sich auf Ansuchen des Khedive und mit Genehmigung der russischen Regierung nach Egypten begebe, um die Reorganisation der egyptischen Armee zu übernehmen. Es sei indeß kein Grund für die Annahme vorhanden, daß er zum egyptischen Kriegsminister ernannt werden würde. Sobald interpelliert der Marquis von Hamilton den Präsidenten des Handelsamtes, ob irgend eine amtliche Untersuchung stattfinden würde, um zu ermitteln, ob die Hafenbehörden von Dover den Passagieren und der Mannschaft des Dampfers "Strathclyde" nicht rechtzeitigen Beifall geleistet haben, wodurch Menschenleben verloren gingen, die andernfalls gerettet worden wären. Sir Charles Adderley antwortete, daß, da die Leichenschau-Jury auf fahrlässige Tötung gegen den Capitain des Dampfers "Franconia" erkannt habe, es unmöglich sei, eine Untersuchung über den Zusammenstoß zwischen der "Franconia" und dem "Strathclyde" einzuleiten, so lange nicht die durch das Verdict notwendig gemachte Criminal-Procedur erledigt worden sei. Das Hafenamt von Dover halte jedoch gegenwärtig eine Untersuchung über das Verhalten des dortigen Hafenmeisters bei jenem Anlaß. Göttliche Lente hierauf die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Untergang des Kriegsschiffes "Vanguard", sowie auf die in Folge dessen stattgehabten Proceduren und beantragte die Vorlegung des bezüglich dieser Angelegenheit gepflegten Schriftwechsels, um demselben zu entnehmen, welch' weitere Schritte die Admiraltät mit Bezug auf die Angelegenheit gethan habe. Der Ex-Marineminister bemerkte, er bringe den Gegenstand zur Sprache, damit die Nation die volle Wahrheit über das der Marine zugestohene große Unfall erfahre, denn es lasse sich nicht leugnen, daß dasselbe einen gewaltigen Einbruch im Lande gemacht habe. Nachdem er die hinlänglich bekannten Umstände detaillirt, mit welchen die Collision zwischen dem "Iron Duke" und dem "Vanguard" verknüpft gewesen, tadelte er mit vieler Strenge das Verhalten des Admirals Tarleton, unter dessen Befehl das Geschwader, zu welchem beide Schiffe gehörten, stand, des Capitains Hiddle vom "Iron Duke", des Capitains Dawkins vom "Vanguard" und des Admiraltäts-Collegiums selber. Am Schlusse seiner fast zweistündigen Rede drückte er die Hoffnung aus, der Marineminister werde dem Parlament nicht vorbehalten, was er in Folge dieser Katastrophe zu thun beabsichtige. Der Marineminister, Ward Hunt, vertheidigte das Verhalten der Admiraltät in der Angelegenheit in einer fast eben so langen Rede. Dem Vorwurf, daß nicht auch Admiral Tarleton vor ein Kriegsgericht gestellt werden, begegnete er mit dem Bemerken, er sei nach einer sorgfältige Prüfung der ganzen Sache zu der Überzeugung gelangt, daß der Admiral keine Schuld an dem Zusammenstoß trage; es würde demnach schwach, seige und verächtlich gewesen sein, diesen Offizier vor ein Kriegsgericht zu stellen. Zu einem gleichen Schlusse sei die Admiraltät betreffs des Beschädigten des "Iron Duke", Captain Hiddle, gelangt. In den nun folgenden Erörterung griffen Hanbury-Tracy, Sir John Hay, Bentink und Norwood die Admiraltät heftig an, aber in Lord Eslington, A. Egerton, S. Hill und anderen Mitgliedern fand sie warme Vertheidiger. Viel Heiterkeit erregte L. Brasseys durch die Mitteilung, daß der Matrose, welcher zur Zeit des Zusammenstoßes die Wache an Bord des "Vanguard" habe, fast blind sei, während der Signalist nur auf einem Ohr höre. Capitän Pim stellte ein Amendment, welches die Regierung aufforderte, ein Kriegsgericht wiederzurufen, um das Verhalten des Admirals Tarleton in Untersuchung zu ziehen, aber er mußte es zurückziehen, weil es nicht vorher angemeldet worden. Nach weiterer Debatte, im Verlaufe welcher aus dem Oppositionslager ein Vertragungsantrag gestellt aber zurückgezogen wurde, beschwerte die Regierung die Vorlegung der von Göttchen beantragten Schriftstücke.

[Vom Hofe.] Den bis jetzt getroffenen Dispositionen folge wird die Königin ihre Reise nach dem Continent am 25. nächsten Monats antreten. Sie wird sich direct nach Baden-Baden begeben und nach ihrem Besuch in Deutschland nach Windsor zurückkehren, um den aus Indien zurückkehrenden Prinzen von Wales zu empfangen. — Die Herzogin von Edinburgh wird ihre Reise nach Petersburg am 6. nächsten Monats antreten, aber rechtzeitig nach London zurückkehren, um dem am 27. April stattfindenden Stapellauf des Thurmsschiffes "Inflexible" anzuhören.

## Österreichisches Reich.

Belgrad, 26. Februar. [Serbische Rüstungen.] „Doch der Gewissheit, daß Serbien sich nicht unterfangen dürfe, die Pacifications-Bestrebungen der Grossmächte in den benachbarten türkischen Provinzen zu föhren, hört die diesseitige Regierung nicht auf, ihre Rüstungen in auffälliger Weise fortzusetzen. Der österreichische General-Consul und diplomatische Agent, Fürst Wrede, ist eben erst von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat unverzüglich eine Audienz beim Fürsten Milan angesezt. Man vermutet, daß er dem Fürsten abermals die Erwartungen seiner Regierung auf ein friedliches Verhalten Serbiens interpretiert habe. Es ist auch mit eitiger Sicherheit anzunehmen, daß Fürst Milan die beruhigendsten Zusagen in dieser Beziehung gemacht habe. Was soll es nun bedeuten, wenn die Regierung trotzdem fortfährt, nach allen Richtungen hin zu waffen? Daß letzteres Thatzache sei, dafür mögen folgende sichere Daten bürgen. Nicht genug, daß ein ungarischer Pferdehändler, Namens Weiß, Lieferungscontract auf eine beträchtliche Anzahl von Pferden abgeschlossen hat, so hat sich auch eine aus Cavallerie-Offizieren bestehende Commission nach Bessarabien begeben, um dort 800 Pferde zu kaufen. Weiter hat das Kriegsministerium 100,000 Paar Spannen, 60,000 Soldatenmantel, 50,000 Zelte und 4 Batterien Krupp'sche Kanonen im Auslande bestellt. Da die Staatskassen noch immer leer sind, hat die Regierung einstweilen bis zur Realisirung der Anleihe, über welche jetzt auf dem Amsterdamer Platze in der Hoffnung auf bessere Bedingungen als sie in Wien erhältlich waren, unterhandelt und, Vorschläge im Betrage von einigen Hunderttausend Gulden bei einigen reichen Patrioten entlehnt.

(P. C.)

Appellation wurde zurückgewiesen und das Erkenntniß ersten Instanz lediglich bestätigt. Was hat nun nach dieser zweimaligen Niederlage der Fürstbischof? Um dem seiner Subsistenzmittel herabenden Pfarrer Gelegenheit zu geben, noch möglichst lange die Tugend der Geduld und Mäßigkeit zu üben, ließ er die sechswöchentliche Frist fast verstreichen und am letzten Tage legte er die Nichtigkeitsbeschwerde beim königlichen Obertribunal ein. Der Tag der Entscheidung mußte aber doch endlich kommen (Diem ultionis videbis), und dieser Tag ist endlich nach zwei Jahren erschienen. Die Nichtigkeitsbeschwerde ist zurückgewiesen, die Sache ist definitiv zu Gunsten des Klägers entschieden. Ist das fürstbischöflich, ist das christlich gehandelt? Heißt das des Westapostels Ermahnung besagen: „Bleibet einander nichts schuldig, als die gegenseitige Liebe.“ Giebt es eine höhere Gewissenstrafe, als Andere vor die Alternative zu stellen, entweder zum Hexen oder auf die Subsistenzmittel zu verzichten? Wenn ein Bischof, früher ein so liebenswürdiger Charakter, so zu handeln vermöge, wäre erst von den Hexenplänen zu erwarten, wenn sie könnten, wie sie wollten?

Wenn Du nicht glaubst, d. h. nicht beurteilst, wirst Du in die Acht erklärt, wie ein Aussägerer von allen Menschen gemieden und nach dem Tode wie ein Stück Vieh verscharrt. — So oder ähnlich würde es heißen. — Ein schneller Feuertod wäre eine Wohlthat gegen ein Leben unter solchen Fanatikern. Leider oder vielmehr zum Glück müssen aber diese mit ihrem höchsten Herrn sagen: „non possumus“, und weil sie selbst nicht nach Herzlust verfolgen können, schreien sie über Verfolgung.

Die Moral des Ganzen ist: Wenn sein, seines Vaterlandes und seiner Kirche Wohl am Herzen liegt, der sende täglich den Stossenzer zum Himmel: „Vor der Gerechtigkeit der Ultramontanen und Katholiken bewahre uns, o Herr, und vor ihrer Macht schütze uns. Unseren erhabenen Kaiser und König, dem Beschützer wahrer Gewissenfreiheit, und seinen Räthen verleihe die Kraft, daß sie in dem Kampfe gegen hierarchische Herrsch- und Verfolgungssucht nicht ermüden, sondern ausharren bis ans Ende. Amen.“

Breslau, 2. März. [Tagesbericht.]

H. [Stadtoberordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Hierbei gebietet derselbe in der Zwischenzeit seit der letzten Sitzung erfolgten Todes des Stadtrath Weißbach und erachtet die Versammlung, die Verdienste des Dahingerichteten um die Commune durch Erheben von den Plänen zu ehren. Dies geschieht. Demnächst verhandelt die Versammlung über einen Antrag, betreffend die Neuwahl eines Branddirectors.

Vom Stadtr. Paul ist der Antrag gestellt worden, die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, so bald als möglich einen neuen Branddirector zu wählen.

Die Sicherungs- und Assuranz-Commission, welcher dieser Antrag zur Vorberatung vorgelegen hat, empfiehlt, dem selben zuzustimmen.

Die Versammlung tritt nach kurzer Motivierung des Antrages durch den Referenten Stadt. Kopisch und den Antreßteller demselben bei. Kallenbach'sches Grundstück. Bezuglich eines ferneren Antrages des Stadtr. Paul, den Magistrat zu ersuchen, auf dem ehemaligen Kallenbach'schen Grundstück ein Schulhaus herzustellen, empfehlen die Bau- und Schulen-Commissionen:

den Magistrat zu ersuchen, auf eine geeignete Verwendung des so schönen Grundstücks Bedarf zu nehmen.

Die Versammlung tritt dem bei.

Zuschlagsbertheilung. Nach dem Antrag des Magistrats wird für die Lieferung von Hanschläuchen dem Kaufm. A. Kutschert hier selbst der Zuschlag ertheilt.

Mit der vom Magistrat vorgeschlagenen Prolongation des mit dem Fischermeister Schlabs wegen Lieferung von Särgen abgeschlossenen Vertrages auf drei Jahre erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Im Anschluß an diesen Gegenstand richtet Stadtoberordnete Dr. Asch die Anfrage an den Magistrat, ob eine Verordnung bestehé, durch die es sich rechtfertigen lasse, daß, wie eine amlich festgestellte Thatzache ergibt, Nachlassgegenstände eines Insulinen des Armenhauses rob bei dessen Lebzeiten verkauft werden. Oberbürgermeister von Jordon bedeutet, erklärte, augenblicklich nicht genügend informiert zu sein, um ausreichende Auskunft geben zu können. Es werde die Angelegenheit gründlich untersucht und das Ergebnis der Untersuchung der Versammlung mittheilen lassen; doch wolle er seine Überzeugung schon jetzt dahin aussprechen, daß er nicht glaube, die Verwaltung des Armenhauses werde in irgend einer Weise incorrect und entgegen den bestehenden Bestimmungen verfahren sein.

Bewilligung. Magistrat beantragt die Verstärkung des Titels II. der Verwaltung des Grundeigenthums pro 1875 um 799 M. aus dem Hauptextraordinarium pro 1875 und ebenso die Verstärkung des Titels II. der Verwaltung der Strafenselbstverwaltung pro 1875 um 5676 M. Hierzu empfiehlt die Commission, zwar den Antrag zu genehmigen, jedoch den Magistrat zu erachten, bei solchen Nachforderungen künftig die nachträglich mit Belohnung verliehenen Strafen namentlich zu machen. Beide Anträge werden genehmigt.

Bezuglich einer vom Magistrat beantragten Verstärkung des Tit. VI. Bsp. 2 für Beleuchtung ic. um 600 M. empfiehlt die Commission, den Antrag zu genehmigen, den Magistrat jedoch zu erachten, weiter nachzuforschen, welche Ursachen den aufstellenden Mehrverbrauch an Gas herbeigeft. Auch diese Etatsverstärkung wird genehmigt. Hierbei bemerkt Simson gegenüber einer in der letzten Sitzung vom Stadtoberordneten Sturm gehaltenen Neuflistung, betreffend die Beschafftheit des Gases der Gasanstalt der Öffentlichen Eisenbahn, daß photometrische Messungen werden angestellt werden, welche den Wert derselben nachweisen werden.

Die beiden Anträge des Magistrats, betreffend die Verstärkung der Kosten für die Straßenbereinigung pro 1875 um 51,541 M. und derselben Position des Staats für 1876 um 60,000 M., haben wir im Vorbericht in Nr. 101 derselben bereits mitgetheilt. Dieselben werden genehmigt.

Promenaden-Deputation. Magistrat legt der Versammlung eine anderweit entworfene Instruction für die Promenaden-Deputation zur Genehmigung vor. Bei Aufstellung ist, wie Magistrat in den Motiven sagt, von folgenden Grundstücken auszugehen:

- 1) daß die der Promenaden-Deputation bisher überwiesenen Einnahmen festgehalten;
- 2) daß zur Vereinfachung des Geschäftsganges und Herbeiführung einer leichteren Controle über Ausführung von Anlagen und Arbeiten innerhalb der Deputation zwei Commissionen, für die innere und äußere Promenade, gebildet, und
- 3) daß alljährlich gesonderte Extraordinarien zu Neu-Anlagen und außergewöhnlichen Reparatur-Arbeiten für die äußere und innere Promenade ausgeworben und der äußeren und inneren Promenaden-Verwaltung zur fernereren Verfügung abgegeben von den allgemeinen Verwaltungs-Grundstücken, überwiesen werden, im Uebrigen aber die Feststellung des Staats, namentlich bezüglich der Ausgaben, wie bei den übrigen städtischen Staats, durch die beiden städtischen Beobachten erfolgt.

Die Instruction wird, nachdem Stadtr. Karg er referirt hat, paragrafweise diskutirt und mit der von der Commission vorgelegten Modifikation genehmigt.

Dritte Gasanstalt. Bezuglich des der Versammlung vorliegenden magistratualischen Antrages, betreffend das Terrain für die dritte Gasanstalt verweisen wir auf unsere ausführlichen Mittheilungen in Nr. 101 d. Bsp. Der über die Vorlage eröffneten Diskussion bitte Stadtr. Dr. Steuer zunächst um Auskunft, ob nicht ein besser arrodiertes Terrain für eine dritte Gasanstalt in einem anderen Stadttheile nachzuweisen sei.

Wenn dies nicht der Fall sei, so empfiehlt sich allerdings der Antrag der Commission zur Annahme, dann das schon jetzt sehr teure Terrain später um zu noch höheren Preisen zu erwerben sein.

Stadtr. Sturm erklärt sich ebenfalls für die Annahme des Commissions-Antrages. Billigeres Terrain werde in keinem anderen Stadttheile, indem es an der Eisenbahn und der Chaussee gelegen sei, man auch nur mit wenigen Adjacenten zu ihm habe.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.



Landrats Himmel nach Biadaczow, Cassel und Landesmerz. Das Glebe soll in diesen Ortschaften sehr groß sein, da das Wasser Alles, was nichtriet, und nadelstet war, wegswemmte. Der Herr Regierungspräsident soll bei Vertheilung an diese armen Leute die Summe von 300 Mark überwiesen haben. Die Abreise des Herrn Präsidenten erfolgte noch vorgestern Abends. Der angerichtete Schaden wird erst nach Ablauf des Wassers sichtbar werden. Nach der Volkszählung vom 1. December v. J. beträgt die ortsansässige Bevölkerung des Koseler Kreises 66,068 Seelen. Die Zahl der ortsangehörigen Personen beläuft sich auf 66,618 Seelen. Die ortsansässige Bevölkerung hat gegen die Volkszählung vom Jahre 1871 um 1084 Seelen zugenommen. Die Bevölkerung unserer Stadt beträgt 4762 Seelen, es war mithin ein Zuwachs von 248 Seelen seit dem Jahre 1871.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 1. März. [Schwurgericht.] — Verbrechen im Amte. — Versuchte Brandstiftung.] I. Nach § 332 des Straf-Ges. B. wird ein Beamter, welcher für eine Handlung, die eine Verleumdung einer Amts- oder Dienstpflicht enthielt, Gönner oder andere Vorteile annimmt, fordert oder sich versprechen lässt, mit Buchthaus bis zu fünf Jahren bestraft. Auf Grund dieses Paragraphen ist der ehemalige Schaffner Friedrich Elsner angeklagt. Elsner ist 37 Jahr alt, hat auf Civilversorgung gedient und wurde am 18. Mai 1874 als Schaffner bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bereidet. Während seiner langen Militärtätigkeit hat sich Elsner tadellos geführt; seine Entlassung aus dem königl. Dienst ist augenscheinlich in Folge der gegen ihn eröffneten Untersuchung erfolgt. Er ist Vater von fünf Kindern.

Am 25. März 1875 fuhren der Handlungslehrling Max Freudenthal und der 14jährige Knabe Heinrich Kauz von Katowitz über Rosel nach Breslau. Ihre Absicht war, über Berlin und Hamburg nach Amerika zu reisen. Zu diesem Zweck hatten sie sich vermittelst eines Diebstahls in Besitz von Geldmitteln gesetzt. Auf Requisition der Eltern wurden die Flüchtlinge in Berlin abgefangen und zurücktransportiert. Bei den angestellten Recherchen, wie sie ihre Reise bewertetlich, gaben beide an, ein unbekannter Mann hätte ihnen in Brieg mitgeteilt, sie könnten billig nach Berlin fahren. In Breslau auf dem Centralbahnhof angelangt, verlangte jener Fremde für die Vermittlung billiger Fahrt 10 Sgr., welche ihm Freudenthal auch zahlte. Er fragte hierauf in der Retirade den Schaffner Ahmann, „ob jener nicht die beiden Knaben mitnehmen wolle“, worauf der selbe antwortete, „ja, wenn sie Billets haben“. Als der Fremde dem Ahmann 2 Thlr. bot, wiss ihm Leichter in bestimmter Form ab. Hierauf rief der Fremde einen anderen Schaffner heran, machte diesem dasselbe Anbieten und rieb den Knaben, nachdem er längere mit jenem zweiten Schaffner gesprochen, sie möchten Billets 4. Klasse bis Lissa lösen, dort würden sie durch den Schaffner Billets 4. Klasse nach Berlin erhalten, sie müssten dem Schaffner aber 2 Thlr. geben.“ — Nachdem die Knaben Billets nach Lissa gelöst, fuhren sie in einem von dem erwähnten Schaffner bedienten Coupee 4. Klasse mit dem Abends 10 Uhr 40 Minuten von hier abgehenden Personenzug ab.

Wie nun mehr sowohl Freudenthal als auch Kauz zeugen idisch beobachtet, sind ihnen durch den Schaffner, als welchen sie den Angestellten Elsner bezeichneten, kurz vor Lissa 2 Billets nach Berlin gegeben worden und zahlte Freudenthal hierfür 2 Thlr. Freudenthal verlangte sich unterwegs über große Müdigkeit und eilläufig hierauf den Schaffner, „Gebt mir Jeder noch 10 Sgr., dann kommt ihr 3. Klasse fahren.“ Als Freudenthal auch diesen Betrag bezahlte, erhielten sie Billets 3. Klasse und stiegen in Frankfurt a. O. in ein von einem anderen Schaffner bedienten Coupee. Zu Gunsten des Angestellten, welcher das ihm zur Last gelegte Verbrechen bestreitet, wird ermittelt, daß derselbe in dem mehrwähnigen Zuge nur Wagen 4. Klasse bediente und daß von den damals in Dienst gewesenen 5 Schaffnern nur 4 den Zeugen Freudenthal und Kauz vorgestellt werden konnten. In Kohlfurth machte Schaffner Ahmann den Angestellten auf die Knaben aufmerksam, Elsner stand jedoch bei sofort vorgenommener Revision dieselben im Besitz gültiger Billets 4. Klasse. — Dr. Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs stellt den Geschworenen das Schuldig anheim, dieselben verkluden dem Antrage der Vertheidigung entsprechend, das „Nichtschuldig“, weshalb die Freisprechung und sofortige Haftentlassung erfolgt.

II. Auf „derjekte Brandstiftung“ lautet die Anklage gegen die verehliche Freitellenbesitzer Johanna Bräde aus Frieden. Es war am 14. November 1875, Morgen gegen 10 Uhr, als die älteste Tochter des Freitellenbesitzers Bräde, aus der Schule heimkommend, das Wohnhaus ihrer Eltern verschlossen fand, gleichzeitig aber durch die Fenster gewahrte, daß die Wohnung vollständig mit Rauch angefüllt sei. Sie weite dies einzigen Nachbar mit. Der Freitellenbesitzer Wagner stieg sofort durch das offene Kammerfenster und gelangte durch Aufheben der der Wohnung gegenüber befindlichen verriegelten Rammerthür in den Haussflur. Nachdem er die von innen verriegelte Hofthür geöffnet, drang ihm aus der Wohnungsbücherei entgegen. Die Freitellenbesitzer Knobloch und Wagner versuchten in die Stube einzudringen, konnten aber wegen des starken Rauches nur auf der Diele hinkriechend vorwärts gelangen. Unter dem Bett fanden sie zwei alte, stark glimmende wollene Unterröcke, durch diese war der Raum verankert worden, mit ihrer Entfernung war die Gefahr beseitigt. Die Frau Bräde war an jenem Morgen in Folge ehelichen Zwistes für gelaufen und erst zwei Tage später zurückgekehrt. Sie giebt zu, die Unterröcke angesindet zu haben, führt jedoch zu ihrer Entschuldigung an, daß sie durch das Verhalten ihres Mannes, welcher dem Tunk ergeben ist und sie öfter prügelte, zur Verzweiflung getrieben, leinesfalls das Haus in Brand setzen wollte, sondern nur beabsichtigte, ihren Mann zu schrecken und vielleicht dadurch zu bestimmen. Während sie von den Zeugen als eine arbeitsame und tüchtige Frau geschildert wird, geben dieselben dem Ehemann das denkbare schlechteste Zeugnis und bestätigen durchweg die Angaben der Angestellten. Der Herr Staatsanwalt stellt anheim, ob aus dem Glommen der Unterröcke auf die Absicht des Inbrandziehens des Hauses zu schließen sei, gleichzeitig wird jedoch eine zweite Frage betreffs der damaligen Unzurechnungsfähigkeit der Angestellten gestellt. Die Geschworenen verneinen aber schon die auf Brandstiftung gestellte Hauptfrage, was die Freisprechung und Haftentlassung der bedauernswerten Frau zur Folge hat.

### Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 2. März. [Der Wasserstand der Warthe.] welcher gestern 18 Fuß 5 Zoll betrug, ist um 2 Zoll gesunken, und betrug heute Morgen 7 Uhr 18 Fuß 3 Zoll. Es war hier ein Fall zu erwarten, da von Dienstag zu Mittwoch in Neustadt a. W. das Wasser von 4,38 auf 4,26 M. d. h. also um 12 Centimeter = 4% Zoll gefallen war. Durch das Hochwasser ist an der Südseite des Wagenbergungspalaces der Oberschlesischen Eisenbahn, welcher in gleicher Höhe mit dem Eisenbahndamm der Posen-Thorner Bahn an der Dominikanerstraße aufgeschüttet ist, ein Theil hinweggerissen worden, so daß das Eisenbahngleis dieses Bergungspalaces in einer Länge von 300 Fuß herabgesunken ist. Ein Theil der Rautmauer oberhalb der Schrotfabrik ist eingestürzt. Da ein weiterer Nachsturz zu befürchten ist, und durch der Straßenbahn auf Ostrowet gefährdet erscheint, so ist die Passage über denselben für Fuhrwerke gesperrt worden, und haben deshalb den Weg über die Domäne zu nehmen. (Pos. 3.)

Birnbaum, 29. Februar. [Hochwasser. — Ertrunken.] Der Wasserstand der Warthe beträgt am heutigen Nachmittage 14 Fuß 2½ Zoll, und es ist nur ein sehr langsames Steigen bemerkbar; nur noch 2½ Zoll und der Wasserstand ist dem von 1871 gleich. Gestern gegen Abend und heute Vormittag hatten wir wieder starlen Eisgang. Bei der Stadtbrücke hat sich das Eis so aufgestaut, daß das Schlimmste für dieselbe zu befürchten ist. Der biesige Magistrat hat daher höheren Dries die Entfernung einer Abteilung Pioniere nachgesucht; wie verlautet, werden diese Mannschaften unweit hier eintreffen. Zur Sicherung der drohten gewesenen Stelle rückt der Güter Chaussee wird fleißig gearbeitet; übrigends wird die Straße von Privatfuhrwerken ohne jede Gefahr benutzt. Von dem Lagerplatz in Neu-Zattum sind 1500 Raummeter kieseln Kloßholz, dem Kaufmann Dräder aus Lubrat gehörig, forsgeschwemmt worden. Heute Vormittag fuhren 3 Personen, aus dem nahen Dorfchen Radegosz, der alte Felsbüter Höne, die Eigentümmerin Stensche und deren Tochter, um sich einen nicht unbedeutenden Umweg nach der Stadt zu ersparen, in einem Kahn über einen Zufluss des Radegoszer Sees. Der Kahn wurde vom Sturme umgeworfen, der Mann und die Frau ertranken, das Mädchen aber wurde dadurch gerettet, daß sie an eine Erde getrieben wurde und sich an denselben festklammerte. (Pos. 3.)

Birnbaum, 1. März. [Hochwasser. — Dammbroch.] Der Wasserstand der Warthe hat bis heute Abend 6 Uhr die Höhe von 14 Fuß 6½ Zoll erreicht, übertroffen also den Wasserstand von 1871 um 1½ Zoll und es fehlen zum Wasserstand von 1855 nur etwa noch 2 bis 3 Zoll. Das Wasser steigt noch immer, wenn auch sehr langsam. Die Brücken sind bis jetzt erhalten, der Eisgang ist vorüber und aus diesem Grunde ist auf die Hilfeleistung des versprochenen Pionier-Commandos verzichtet worden. Heut

früh hat bei Neuhaus, dem Oberst von Eulhart gehörig, ein Dammbroch stattgefunden und es sind dadurch weite Strecken unter Wasser gesetzt worden. Auch bei Waize soll die Gefahr auch sein undnamlich steht die Charlottenhütte mit den dazu gehörigen Wohngebäuden tief unter Wasser. (B. Bla.)

### Handel, Industrie &c.

Breslau, 2. März. [Von der Börse.] Die Börse war minder fest gestimmt, als ihre Vorgängerinnen, das Geschäft blieb in den engsten Grenzen beschränkt. Creditation still und etwa 1½ M. gegen gestern niedriger; Lombarden, etwas belebter bei weichenden Coursen, hielten ca. 4 M. ein. Franzosen unverändert. — Von einheimischen Werken waren Laurahütte-Aktionen bei sehr geringen Umsätzen 1 p. C. höher. Eisenbahn-Aktionen setzten zu gestrigen Schlusscoursen ein, vermochten dieselben jedoch nicht zu behaupten. Banken leblos. Von Valuten waren russische 30 Pf. billiger.

Breslau, 2. März. [Amlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleefaat, rothe ruhig, ordinäre 48—51 Mark, mittle 54—57 Mark, keine 59—62 Mark, höchste 64—66 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleefaat, weiß unverändert, ordinäre 55—61 Mark, mittle 65—71 Mark, keine 75—80 Mark, höchste 82—87 Mark pr. 50 Kilogr.

Bogen (pr. 1000 Kilogr.) stiller, gel. — Et. pr. März 143 Mark Br., März-April 143 Mark Br., April-May 144 Mark Br., Mai-Juni 147 Mark Br., Juni-Juli 150,50 Mark Br., Juli-August —, September-October 153,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Et. pr. lauf. Monat 183 Mark Br., April-May 184 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Et. pr. lauf. Monat 144 Mark Br., Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Et. pr. lauf. Monat 163,50 Mark Br., April-May 161,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Et. pr. lauf. Monat 300 Mark Br., Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gel. 200 Et. loco 65 Mark Br., pr. März 62 Mark Br., März-April 62 Mark Br., April-May 61,50 Mark Br., 61 Mark Od., Mai-Juni 62,50 Mark Br., September-October 62,50 Mark Br., 61,50 Mark Od.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gel. — Liter, loco 43,50 Mark Br., 42,50 Mark Od., pr. März 44,50 Mark Br., März-April 44,50 Mark Br., April-May 44,80 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 45,80 Mark Br., Juni-Juli 46,70 Mark bezahlt und Br., Juli-August 47,70 Mark bezahlt, August-Sept. 48,50 Mark Br. und Od.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,86 Mark Br., 38,94 Od. sinkt ohne Umsatz.

### Börsen-Kommission.

Auswärtige amtliche Wasser-Näpporte.

Brieg, 2. März, Morgens 6 Uhr. Wasserstand am Oberpegel 18 Fuß 4 Zoll (5,76 Meter), am Unterpegel 13 Fuß 10 Zoll (4,34 Meter).

Breslau, 2. März. [Hypothesen- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Im Hypotheken-Geschäft zögerte sich in letzter Woche sowohl Nachfrage nach guten Hypotheken wie Angebote von brauchbaren, allerdings meist zweien Stücken, so daß das Geschäft einiges Leben gewann; namenlich liegen von seinen Procentigen Stücken beachtenswerthe Oefferten vor. Dagegen zeigte sich nach ersten Rohbau-Hypothesen in guter Lage mehrfache Nachfrage, ohne daß begehbare Ertragungen an den Markt kamen. Von gebauten Grundstücken kamen sowohl in der inneren Stadt, wie in den Vorstädten wieder zahlreiche Verkäufe zu Stande, bei denen die verlaufenen Grundstücke, namenlich die vorherrschende Gelegenheit, gute Preise erzielten. Das ziemlich lebhafte Grundstück-Geschäft, wie der flotte Goldstand fördert die Baualust und allenthalben werden jetzt schon die während des Winters aufgestarteten Bauten wieder aufgenommen und neue in Angriff genommen.

\* Breslau, 1. März. [Wolle.] Seit meinem Berichte vom 16. v. M. wurden am heutigen Platze ca. 2500 Et. bei ziemlich belebtem Geschäft verkauft. Über die Hälfte des verkaussten Quantum bestand aus seiner und mittelalterlicher Wolle, welche teils von Fabrikanten aus der Lausitz, teils von Commissaires für rheinische, französische und russische Rechnung genommen wurden. Ferner gingen mehrere hundert Centner schlesischer Gerberwollen nach Sachsen und dem Rhein und ca. 800 Et. preußische, polnische und posener Wollen nach der Lausitz. Auch wurden mehrere 100 Et. Capewollen directer Importation für Russland, Österreich und die Lausitz aus dem Markte genommen. Preise waren für Mittelwolle ziemlich ohne Aenderung, dagegen mußten sich Eigner bei guten und feinen schlesischen und posener Wollen wiederum zu Concessionen entschließen und angesichts der herannahenden Schur wird die Neigung der Inhaber zur Realisierung der Bestände immer größer. Von Zuführern haben wir in der letzten Zeit ca. 1000 Et. aus Ungarn und Polen erhalten. Im Contractgeschäft berichtet nach wie vor hier die vollständige Ruhe.

Nürnberg, 29. Februar. [Hofbericht.] Die neue Woche begann mit regem Einkauf für Export wie für Brauertumschaft. Für ersteren sind große Posten zu niedrigen Preisen abgegangen, für letztere sind Hallertauer 50, 55, 60—65 M. einzelne Ballen 80—85 M., Gläser und Posener zu 50, 55, 60—65 M. übernommen worden; der Umsatz betrug 450 Ballen. Heute kamen mehrere Abflüsse in Hallertauern und Würtemberg zu 60—72 M. andere Sorten zu seitwigen Preisen zu Stande. — Notirungen lauten: Beste Marktmäare 48—50 M., secunda 38—43 M., tercia 30—35 M., Gebirgsboden 50—60 M., Posener 56—65 M., Würtemberger prima 78—82 M., Hallertauer prima 78—82 M., secunda 60—65 M., Wolnzach-Auer Siegel 89—90 M., Aischgründer 43—46 M., Gläser 52—65 M., Oberösterreicher 47—57 M.

— [Breslauer Makler-Bank.] Auf heute, den 2. März, waren die Actionäre der Breslauer Maklerbank zu einer ordentlichen und an diese sich unmittelbar anschließenden außerordentlichen Generalversammlung in die Geschäftsräume der Bank berufen. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Banquier Schreiber, eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf den gerade vorliegenden Geschäftsbereich, aus welchem zu entnehmen ist, daß die andauernd ungünstigen Verhältnisse an jämmerlichen deutschen Börsen auch die Maklerbank im verflossenen Jahre zu keiner lohnenden Tätigkeit kommen ließen; nicht nur die Erträgnisse des Vermittelungsgeschäfts sanken fortwährend, auch der Kreis der Speculanen und Händler verringerte sich immer mehr.

Der Aufsichtsrath ist zu dem Entschluß gekommen, die Liquidation der Bank vorzufüllen; die dem Bericht beigelegte Bilanz schließt mit einem Verlust von 989,047 M. 59 Pf. Von Verleihung des Geschäftsbereichs wird Abstand genommen, die Jahresrechnung und Bilanz ohne Widerpruch genehmigt und Decharge einstimmig erheilt. Es folgt hierauf die Neuwahl von acht Mitgliedern des Aufsichtsraths, die bisherigen sieben Mitglieder desselben werden wieder. Banquier Max Alexander neu gewählt. Damit ist die Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung eröffnet und man schreitet zur außerordentlichen General-Versammlung, auf deren Tagesordnung die Auflösung der Gesellschaft, Liquidation derselben, Wahl der Liquidatoren und Feststellung der Modalitäten der Liquidation steht. Der Vorsitzende leitet die Verhandlungen über diese Gegenstände mit einem längeren Vortrage ein, in welchem er der Versammlung mittheilt, daß schon im Laufe des vorigen Jahres der Antrag auf Liquidation beim Aufsichtsrath gestellt worden sei, daß derselbe indessen in seiner Majorität sich nicht für denselben erklärt habe; man sei der Frage dann vom Monat zu Monat aufs Neue nähergetreten, die ursprünglich geringe Minorität wuchs immer mehr, bis endlich im Januar der Aufsichtsrath mit sehr großer Majorität sich dafür erklärt hat, die Auflösung der Bank vorzuschlagen. Das in der Bilanz verzeichnete Aktivvermögen werde durch die mit der Liquidation unvermeidlichen Kosten und Spesen noch verringert werden, so daß sich eine Vertheilung von 15—16 Prozent des Nominalkapitals der mit nur 40 p. C. back eingezahlten Actionen erwarten lasse. Weiter verliest der Vorsitzende einen Entwurf der Modalitäten für die Liquidation. Sämtliche Anträge des Aufsichtsraths werden einstimmig und widerspruchlos genehmigt und zu Liquidatoren die Herren Georg Guttenberg und Albert Laband gewählt.

+ [Nichtbestätigter Accord.] Wie uns mitgetheilt wird, hat das Königl. Appellations-Gericht zu Glogau dem von den persönlich haftenden Gesellschaftern der Schlesischen Tuchfabrik in Grünberg, August Förster und Grätz angebotenen Accord auch bezüglich des letzteren die Bestätigung versagt. Der Gerichtshof erkannte, daß der Accord nicht zu bestätigen sei, weil einesfalls die gebotenen Summen zu niedrig und deshalb die Interessen der Gläubiger beeinträchtigt wären, andertheils weil die stattgefundenen Geschäftsführungen sich nicht als exact gezeigt und dieselbe nicht im Interesse der Actionäre resp. Gläubiger geführt worden sei. Wie wir hören, wird gegen dieses Urteil die Nichtbestätigungsbeschwerde eingereicht werden.

Berlin, 2. März. Die Subscription der Köln-Mindener 4½ prozentige Prioritäten wurde hier und an den auswärtigen Bezeichnungstellen wegen starker Überzeichnung heute Vormittag geschlossen. (W. L. B.)

Posen, 1. März. [Börsenbericht von Levin Berwin Söhne.] Weiter: bewölkt. — Rogen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Gelundt — Centner. Rundungsbereis —, März 146 bez. März-April 145 bez. Frühjahr 146 bez. u. G. April-May 148 B. Mai-Juni 149 G. Juni-Juli 151 bez. u. G. Juli-August 153 B. u. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gelundt — Et. Rundungsbereis —, März 43,70 bez. u. G. April 44,50 bez. u. G. Mai 44,90 bez. u. G. Mai 45,20 bez. u. G. Juni 46 bez. u. G. Juli 46,70 bez. u. G. August 47,60 bez. u. G. September 48 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Tax 42,50 B.

Berlin, 1. März. [Markt-Bericht über Bergwerks-Produkte und Metalle von Leopold Hadra.] Das Roheisen- und Metall-Geschäft verblieb in sehr ruhiger Stimmung. Preise von Metallen haben wenig Veränderung erfahren. Roheisen mußte sich weitere Preisdurchgänge lassen, namenlich hat dies für das Jahr 1875 Lieferungen zugestanden. Kurz ruhig. In England Chil 81 Pf. — Sh. Wallaro 88 Pf. Sterl. Urmeneta 89 Pf. Sterl. Englisch 85—86 Pf. Sterl. Hieriger Preis für englische Marken Markt 89—90 pr. 50 Kilogramm. Mansfelder Rofinade Markt 92 pr. 50 Kilogramm Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 M. höher. Bruchstücke. Je nach Qualität M. 74—80 pr. 50 Kilogramm loco. — Binn ruhig. Banczajin in Holland 50 fl. Hier Banczajin Markt 92—94. Straits in England 80 Pf. St. hier Prima Lamminia je nach Qualität Markt 85—88 pr. 50 Kilogr. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. Bruchzinn Markt 75 pr. 50 Kilogramm. — Binn fest. In Breslau W. H. von Gießerei's Erben Markt 24,75—25. geringer Markt Markt 24—25,50 pr. 50 Kilogramm. In London 25 Pf. 10 Sh. hier am Platze erster M. 26,50—27,50, legtere M. 26,00—26,50 pr. 50 Kilogramm. Im Detail verhältnismäßig höher. Bruchzinn M. 16,00—17,00 loco pr. 50 Kilogr. — Loco begeht und fest. Tarnowitz sowie von der Paulshütte, G. von Gießerei's Erben ab Hütte Markt 21,25—21,75 pr. 50 Kilogr. Rasse. Loco hier M. 23,00 bis 24, Harzer und Sächsisches M. 24—25,00. Spanisches Ramm u. Co. M. 26,50—27. St. Andres M. —. Detailpreise verhältnismäßig höher. Bruchzinn M. 19—19,50 pr. 50 Kilogramm. — Ro

größeren wissenschaftlichen Werke von zum, die Fundarbeiten von wissenschaftlichen Thatsachen und Gesichtspunkten, durch ihre Form auch dem Gelehrten zugänglich sind, so gilt das doch noch in höherem Maße von der Mehrzahl der Abhandlungen und Reden, die in der neuen Sammlung enthalten sind, weil sie Beiträge und Zeitergebnisse, namentlich aus der Sphäre jüdischen Geisteslebens, behandeln, die auch aus beschäftigt haben oder beschäftigen. Darüber hinz sich aussprechen zu hören, ist immer nützlich und belehrend.

Das Unternehmen des verehrlichen Curatoriums des „Zunstiftung“ mag darum zunächst wohl ein Act der Pietät, eine den Leistungen des jetzt 82jährigen Altmasters und Begründers der modernen Wissenschaft des Judentums dargebrachte Huldigung sein, wie denn auch die Anschaffung der erschienenen Sammlung als eine Art Pietätspflicht für diejenigen Juden gelten kann, die an der wissenschaftlichen Behandlung des Judentums ein Interesse nehmten. Aber bei dieser Huldigung, dagebracht einem Genius, sind, wie das in der Regel der Fall ist, wir die Verehrten und Bedienken. Es ist eine Collection ausserlesener Gedichte, mit denen uns Junzen's Genius bewirkt, es kann uns nicht schaden, auch einmal etwas Gutes zu genießen.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolfs Teleg. Bureau.)

Berlin, 2. März. Die Gerüchte, welche wissen wollen, daß die Haltung Bayerns gegenüber dem Vorgehen in der Reichseisenbahnenfrage eine dilatorische Wirkung haben werde, werden für unbegründet bezeichnet. Das deutsche Centralcomite für die Ausstellung wissenschaftlicher Apparate in London im Mai erhielt bis jetzt 260 Ausstellern Zulassungsscheine für 1300 Apparate. Die englische Regierung kam den Ausstellern sehr zuvorkommend entgegen und entsandte eigene Waggons nach Berlin zur Beförderung besonders wertvoller Instrumente.

Wien, 1. März. Der Staatsvertrag über die Trennung des italienischen und des österreichischen Netzes der Südbahn ist der „Presse“ aufgezeigt gestern unterzeichnet worden. — Wie demselben Blatte aus Pest gemeldet wird, hat der Communicationsminister in Betriff der Czernowitz-Tarnower Eisenbahn eine Einigung mit der Unionbank erzielt. Nach dieser Vereinbarung soll den Aktionären der genannten Eisenbahn eine unverkürzte 5prozentige Verzinsung der Aktien künftig gesichert werden.

London, 1. März. Dem Parlamente ist heute das Budget für die Marine vorgelegt worden. Dasselbe beläuft sich auf 11,288,872 Pfund Sterling und wirkt eine Vermehrung um 463,678 Pf. St. auf. Letztere ist hauptsächlich durch die Ausgaben für den Bau neuer Schiffe veranlaßt. Die Zahl der Matrosen und Seefoldaten bleibt unverändert.

London, 2. März. Die bisherigen Sitzungen der Todtenschaujury zu Poplar bestätigen, was die Zeugen des „Strathclyde“ und des „Dealer“ aussagen. Gestern Nachmittag wurde mit den Zeugen der „Franconia“ begonnen. Der erste Steuermann sagte, daß, nachdem der „Strathclyde“ von der Dover Bay abgegangen und natürlich sofort in Tiefwasser und auf dem Cours an Dungeness vorbeiführend gekommen sei, die „Franconia“ jeden Augenblick erwarten mußte, daß er sich südwärts wenden würde, anstatt dessen habe der „Strathclyde“ den östlichen Cours so lange fortgesetzt, bis es der „Franconia“ unmöglich gewesen, die Collision zu vermeiden; dann sei durch Hartbackvordrücken, das Halten der Maschinen und Zurückgehenlassen Alles geschehen, um den Zusammenstoß leicht zu machen. Nachher sei das Tau übergeworfen, und die Boote fertig gemacht worden, um Menschenleben zu retten, bis aufgefunden worden sei, daß die Collisionstelle der „Franconia“ das Wasser durchdrang und für die „Franconia“ selbst Gefahr zu sinken war. Dann erfolgte auf den Rath des englischen Booten die Ordre, die „Franconia“ in der Doverbay auf den Grund zu segeln. Erst nachdem die Collisionstelle gestärkt und die Gefahr vorbei war, ging man noch den Dows zurück.

Petersburg, 2. März. Der türkische Botschafter Kiamil Pascha sprach sich hier über die Lage der Herzogowina dahin aus, daß man in Konstantinopel nach den Maßregeln Österreich-Ungarns beaufsichtigt der Grenzüberwachung einer baldigen Herstellung friedlicher Zustände in den auständischen Provinzen zuverlässig entgegensehe.

Berichtigung. Das „Wolfsche Teleg. Bureau“ berichtet eine in unserem heutigen Mittagsblatte aus Wien gemelbte Depesche in folgender Weise: Die „Presse“ meldet aus Prag: Das Kreisgericht publicirt, der Verwaltungsrath der Dr. v. Bodenbacher Bahns führte alle Zahlungen mit Ausschluß der mit dem Betriebe in Zusammenhang stehenden, und daß dieserhalb Advocat Weber-Peltmer zum Curator ernannt worden ist.

(Nach Schlus der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 2. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Etats fort. Der Antrag des Abg. Kapp auf Aufhebung des Accessionsvertrages mit Waldeck wird auf später vertagt. Der Antrag des Abg. Wisselink, betreffend die Erhöhung der Beihilfe für die Stadt Elbing zur Kriegsschuldenlastung wird an die Budget-Commission verwiesen. Bei dem Etat der Seehandlung beantragt Wedell-Malchow das Verbot der Beteiligung an Consortialgeschäften, welche das Verbot der Beteiligung an solchen Consortialgeschäften, wobei die Zinsen der betreffenden Wertpapiere nicht durch Preußen oder das Deutsche Reich garantiert sind. Kardorff beantragt die Auflösung der Seehandlung, sobald die volkswirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Landes es gestatten. Im Laufe der Debatten erklärt der Finanzminister, die Seehandlung schloß die Consortialgeschäfte nur innerhalb ihrer Kompetenz ab und erbat hierzu weder, noch erhielt sie die Bewilligung des Finanzministers. Das Institut der Seehandlung mit dem preußischen Staat zu identifizieren, sei Unrecht. Die Seehandlung mache nur gute solide Geschäfte, sie treffe kein Vorwurf. Die Regierung glaubte das Institut nicht aufgeben zu dürfen; der Sturmlauf der rechten Seite des Hauses gegen die Seehandlung sei nichts als Kritik des Verfahrens des Finanzministers, deshalb weile er die Anträge aus doppelter Grunde zurück. (Lebhafte Befall.) Nach langerer Debatte werden alle drei Anträge abgelehnt und die Positionen bewilligt. Nächste Sitzung Sonnabend: Kompetenzgesetz.

Berlin, 2. März. Die „Wörterzeitung“ erfährt sehr bestimmt, daß die Jahresdividende der preußischen Bankantheitscheine 15,06 Prozent betragen werde.

Wien, 2. März. Graf Stolberg machte heute Andrassy seinen Antrittsbesuch. Guten Vernehmen nach beruhrt Hajder Eßendi auf der Reise nach Bosnien auch Wien.

Petersburg, 2. März. Dem Vernehmen nach ist der russische Agent in Montenegro beauftragt, dem Fürsten dem Kriegslustiger entgegenzutreten und den Fürsten dem Partietreiben gegenüber zu unterstützen. Die russische Regierung würde ihre Hand zum Schutz entziehen, wenn man sich zu Provocationen hinreißen ließe. Der Fürst von Montenegro soll völlig bestätigende Erklärungen abgegeben haben.

### Telegraphische Course und Börsennotizen.

(Aus Wolfs Teleg. Bureau.)

Berlin, 2. März, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktionen 311, — 1860er Loos 114, 75. Staatsschulden 503, — Lombarden 187, — Italiener 1, — 85c Amerikaner 1, — Rumänen 27, 35, 50c Prozent. Türken 1, — Disconto-Commandit 126, 50, Laurahütte 59, 25, Darmstädter Union 1, — Köln-Windener Stamm-Aktion 1, — Rheinische Bergisch-Märkische 1, — Galizier 1, — Stil.

Weizen (gelber) April-Mai 194, — Juni-Juli 202, — Roggen April-

Mai 150, — Mai-Juni 149, — Rüböl April-Mai 83, 10, September-October 63, 80. — Spiritus April-Mai 45, 60, August-September 49, 80.

Berlin, 2. März. [Schluß-Course.] Ziemilich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom 2.	1.	Cours vom 2.	1.
Oest. Credit-Aktionen 311, —	312, —	Bresl. Wall.-B.B. —	—
Staatsbahn 503, —	502, 50	Laurahütte 59, 75	59, —
Bomberden 187, —	188, 50	Ob.-S. Eisenbahn —	—
Schles. Bankverein 82, 50	82, 50	Wien kurz 176, 85	176, 85
Bresl. Disconto-bank 64, 60	64, 60	Wien 2 Monat 175, 80	175, 75
Bresl. Breinsbank 87, 50	87, 25	Warschau 8 Tage 264, 20	264, 20
Bresl. Wechslerbank 67, —	67, —	Oesterr. Noten 177, 10	177, —
d. Pr. Wechslerb.	—	Russ. Noten 264, 95	264, 80
do. Mallerbank .	—	Oest. 1860er Loos 114, 75	115, 40

Zweite Depesche, 3 Uhr 17 Min.

2 proc. preuß. Anl.	105, 10	Köln-Windener	102, —	101, 50
2 proc. Staatschuld 92, 50	93, —	Galizier	85, 75	86, 50
Bohem. Pfandsbriefe 94, 80	94, 90	Österr. Deutsche Bank	—	—
Oesterr. Silberrente 64, 20	64, 30	Disconto-Comit.	—	—
Oesterr. Papierrente 60, 10	68, 10	Darmstädter Credit	—	—
U. 5% 1865 Anl.	19, 40	Darmstädter Union	—	—

Italienische Anleihe —

Poln. Ltg.-Pfandschr. 68, 70

London lang 20, 30%

Nam. Gil.-Obolschat. 27, 25

Paris kurz 81, 40

Obersch. Litt. A. 143, 25

Moritzhütte —

Bresl.-Freiburg. 83, 75

Waggonfabrik Linke —

N. & U.-St. Arie. 105, 75

Wuppertaler Cement —

N. & U.-West-St. Pr. 108, 75

Ber. Br. Oelsfabriken —

Rheinische —

83, 75

Schles. Centralbank —

Frankfurt a. M. 2. März, Nachm 2 Uhr 20 M. [Schluß-Course.]

Oesterr. Credit 155, 12. Franzosen 251, — Lombarden 92%. Böhmis.

Weißbahn —, —, Galizier —, —, Moritzh.

Silberrente —, —, Papierrente —, —, 1860er Loos —, —, 1864er Loos —,

Amerikaner —, —, Russen 1872 —, —, Russ. Bodencredit —,

Darmstädter —, —, Meiningen —, —, Frank. Bankverein —, Wechslerbank —, —, habs. —, österr. —, österr.-deutsche Bank —,

Schlesische Berlinsbank —, —, Stil. Internationale schwach.

Berlin, 2. März. [Schluß-Course.] Still.

2 | 1

Rente 68, 05

Staats-Eisenbahn 68, 05

National-Anleihen 72, 50

Actien-Certificate 284, —

1860er Loos 111, 60

Lomb. Eisenbahn 107, 50

1864er Loos 133, 20

London 114, 50

Credit-Aktionen 175, 50

Nordwestbahn 137, 50

Unionsbank 73, 50

Nordbahn 183, —

Rheinische 56, 50

Napoleonsdor 9, 18%

Anglo 89, 50

Spanier 29, —

Boden-Credit —

Paris, 2. März. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 66, 85.

Neueste Anleihe 1872 103, 75

Italiener 70, 80

Staatsbahn 623, 75

Lombarden 237, 50

Türken 19, 60

Spanier, —

Türkische Coupon-Certificate —

Berlin, 2. März. [Anfangs-Course.] Consols April 94, 09. Italiener 70%.

Lombarden 9%, Amerikaner —

Türken 19, 09. — Wetter: Ver-

änderlich.

New York, 1. März. Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 14%. Wechsel auf London 4, 86.

Bonds de 1885 118, 5% sun-

dirte Anleihe 119. Bonds de 1887 121%.

Grie. 18%. Central-Pacific —, —, New-York Centralbahn —, —, Baumwolle in New-York 12%, do. in New-Orleans 12%.

Raff. Petroleum in New-York 14%.

Raff. n. Nordamer. 14, 5%.

Stoff. Petroleum in Philadelphia 14, 5%.

Wohl. Frühjahrsschw. 1, 36.

Raff. Rio 17%.

Havanna + Zucker 7%.

Speck (short clear) 12%.

Wetter: —

Berlin, 2. März. Nachm 2 Uhr 20 M. [Schluß-Bericht.] Weizen Schluss matt, April-Mai 194, — Mai-Juni 198, — Juni-Juli 202, — Roggen ermittelnd, April

In Unterstüttungen sind dem Unterzeichneten bis jetzt zugegangen und zwar:  
1. Für die Hinterbliebenen des ermordeten Kgl. Stabsmeister Junge:  
Von Hrn. J. Gläckmann hier 40 M., Paul Hiller hier 3 M., Julius Treuenhicks hier 3 M., Hrn. u. Fr. Hoffmayer hier 6 M., Julius Henel hier 50 M., Schöller'sche Kammgarnspinnerei hier 15 M., Hrn. L. Kreund hier 6 M., Sammlung bei Klinke hier 30 M., B. & I. M. Deutsche Mittags-Gesellschaft zu Del's 10 M., Hrn. Joh. Ab. Schmidt hier 15 M., A. Schmid hier 10 M., Krause u. Nagel hier 20 M., Hrn. Gymnasiallehrer Reichelt hier 10 M., Extrakt einer bei C. Friedrich stattgehabten Sammlung 64 M. 50 Pf., B. W. 3 M., Hrn. Hecht 3 M., Ungezähm aus Gnechow 3 M., von G. S. aus Camenz 3 M., Herr Louis Gutmann hier 15 M., von Herrn Brunnquell aus Ohlau 15 M., Fr. Kreis-Chef-Director Hilde zu Lublin 6 M., Graf Dohna auf Malmsdorf 6 M., ungenannte Gesellschaft aus Schweidnitz 6 M., Hrn. Dr. Conz. Reichelt 30 M., von C. B. U... n. 3

Hr. Fr. Major Mühlensels zu Warmbrunn 9 M., Münzgutsbesitzer Mayen auf Brodect 6 M., W. h. hier 3 M., Sammlung beim Stiftungsseiten des Vereins hiesiger Colonialwarenhändler 78 M., H. im O.-S. Bahnhofe 5 M., P. im O.-S. Bahnhofe 3 M., Hrn. Rathsmaurermeister Schmidt 6 M., Kaufmann Wier 9 M., Hrn. Bäckermeister Götsch 1 M., Kaufmann Sod 1 M. 50 Pf., Herrn Kaufmann Suwald 1 M., Restaurateur Leicht 3 M., Restaurationspächter Krause und Füller 15 M., von Fr. v. Beyer zu Tichow 6 M., Fr. Anna Clara zu Gubrau 3 M., Fr. Julie Lewald hier 10 M., vom Ball-Comite zu Krastau 6 M. 95 Pf., von Fr. B. 1 M. 50 Pf., Hrn. Reibersdörfer Edert zu Wilhelmshütte 6 M. und Fr. Heinze 3 M. Zusammen 643 M. 45 Pf. [3779]

2) Für die Hinterbliebenen zu Schönebeck:

Von Fr. Hundrich hier 3 M., Hrn. J. Gläckmann hier 20 M., von C. G. h. hier 5 M., Hrn. J. W. und E. Gallenbach hier 5 M., Frau Emilie

Jäckel und Fräulein Anna Hof 5 M., Hrn. Pastoralier Große hier 10 M., Bäckermeister Malecki hier 3 M., Hrn. Stadtrath Friebe 100 M., Bauunternehmer J. Engel hier 50 M., Hrn. v. Reiche hier 15 M., Unbenannt 4 M. 50 Pf., C. M. 30 M., Handelsgesellschaft Ad. Sachs 45 M., L. W. Eggers hier 20 M., Fr. Ballettmeister Emilie Niesel 5 M., Fr. Ziegelsebster M. Freudent hier 50 M., Universitäts-Quistor Klepper hier 15 M., K. h. hier 9 M., Hrn. Hüttendirektor Naglo 10 M., zusammen 404 M. 50 Pf.

Unter herzlicher Dankbezeugung erlässt ich mich zur Empfangnahme fernerer Beiträge bereit.

Breslau, den 2. März 1876.

Polizei-Präsident. Fr. v. Usler-Gleichen.

Von ersten Handelsfirmen als solid und reell empfohlen: [3636]

Bernh. Grüter's Annoncen-Bureau, Breslau, Niemerzeile 24.

[3779]

## Stadt-Theater.

Freitag, den 3. März. 24. und 45. Vorstellung im Bonz-Abovennement. „Die Verschwörung der Frauen“ oder: „Die Preußen in Breslau.“ Historisches Lustspiel in 5 Acten von Arthur Müller.

Sonnabend, den 4. März. Erstes Galaspield der k. k. Kammerlängerin Frau Bertha Chynn aus Wien. „Margarethe.“ Große Oper in 5 Acten von Gounod. (Margarethe, Frau Bertha Chynn.)

Von heute Freitag, den 3. März, findet im Theaterbureau (Nordseite) ein dreitägiger Nachverkauf von Bons für den Monat März statt.

## Thalia - Theater.

Sonnabend, den 4. März. „Die Grille.“ Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

## Lobe - Theater.

Freitag und Sonnabend: [3776]

## „Die Reise nach dem Mond.“

Sonntag, den 5. März. Doppelvorstellung. Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: 3.72 M.: „Marsch Angot.“ Zweite Vorstellung: Anfang 7½ Uhr. Letzte Sonntags-Vorstellung: 3.16 M.: „Die Reise nach dem Mond.“

## Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Freitag:

## Doppel-Concert,

ausgeführt von den Leipziger Complet-Sängern und Capellmeister Hrn. J. Peplow.

Anfang 7½ Uhr. [3758]

Entree an der Kasse 50 Pf.

Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Morgen Sonnabend findet auf vielfachen Wunsch noch ein

## Carnevalsfest

statt.

## Zelt-Garten.

### CONCERT

von Herrn. A. Kuschel.

Auftreten der Solotänzerinnen Frauleins

Elise u. Emma Emden,

der französischen Chansonette-Sängerin

Mlle. A. Birbès

und der engl. u. franz. Duettisten und

Grot-Schauspieler [3638]

## Albert Fieh.

Um stille Theilnahme bitten [2380]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dittersbach, den 1. März 1876.

Berlin,

## Mr. und Mad. Alfred.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

## Simmenauer Garten.

Täglich:

## CONCERT.

Drittes Gastspiel

der englischen Sängerin und Tänzerin

Miss Rosalie.

Zweites Auftritt

der französischen Chansonette-Sängerin

Mlle. de la Croix.

Auftreten sämtlicher Künstler.

Anfang 7½ Uhr. [3746]

Entree à Person 50 Pf.

Es finden nur noch 15 Vorstellungen statt.

## Circus Herzog-Schumann.

Heute Freitag, d. 3. März, 7½ Uhr:

## Erste Parforce-Vorstellung

mit

25 Productionen

der höheren Reitkunst, Piercedressur,

Gymnastik, Equilibristik, Pantomime

und Komik, unter Mitwirkung sämtlicher Mitglieder der Gesellschaft.

Gastspiel d. ersten Luftgymnastikers

Mr. Cleo. [3757]

Morgen Sonnabend: Komiker-Vorstellung.

Direction.

## Singakademie.

Sonnabend, 4. März, Abends 7 Uhr,

im Musiksaal der Universität, Extra-

Übung für

[3749]

## Männerstimmen.

Da nunzehnlich die Walpurgisnacht

einen starken Männerchor erfordert,

so wird um zahlreiche Theilnahme

dringend gebeten.

## Musikalischer Cirkel.

Freitag, 3. März, Abends 7 Uhr:

## Dritte Soirée.

Ein anständiges Mädchen findet bei

vollständiger Pension gute Auf-

nahme. Zu erfr. Alice Graupenstr. 2/3

bei Frau Dorothea Lindner, 3 St.

## Kaufmännischer Verein „Union“.

Freitag, den 3. März. 8. Abends 8½ Uhr: Vortrag des Herrn Aposteler J. Müller über „einige fundamentalen Experimente aus dem Gebiete der Chemie“. [3759]

## Kaufmännischer Club.

Sonnabend, den 11. März 1876:

### Schlussfest mit Souper und Ball

im Saale des „König vom Ungarn“.

Billets für Mitglieder und Damen à 3 Mk., für Herren-Gäste à 4,50 Mk. sind bis zum 8. bei Herrn C. Stein (in Firma Schreye & Stein), Ohlauerstrasse 21, zu haben. [3754]

### Der Vorstand.

## Felsch'sches Musik - Institut

(H. G. Lauterbach), [2901]

Nosmarkt 3, Eingang auch Blücherplatz 14. im hause der Schlesischen Vereins-Bank, nimmt Anmeldungen neuer Schüler täglich entgegen.



Soeben erschien:

## Kiepert's Cursbuch für Ostdeutschland

redigirt vom Königl. Eisenbahn-Secretair Werner.

März-April 1876.

Preis 75 Pf.

## A. Gosohorsky's Buchhandlung,

Adolf Kiepert, Hofbuchhändler,

Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 3.

## Monats-Uebersicht

vom 29. Februar 1876.

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

- a) Erworrene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen ..... Mk. 75,337,860. 48 Pf.
- b) Erworrene kündbare hypothekarische Forderungen ..... 5,084,100. —
- c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe ..... 74,874,000. —
- d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe ..... 3,246,900. —

Gotha, 29. Februar 1876. [3764]

## Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtendorff. Landsky. R. Friebes.

Die Fusspassage über die Mühlenbrücke nach meiner

Neumühle und dem Bürgerwerder ist wieder frei-

gegeben. [3765]

Breslau, den 2. März 1876.

## Joseph Doms.

Action-Gesellschaft für Wagenbau

Jauer in Schlesien,

empfiehlt zu soliden Preisen unter Garantie gediegener Arbeit:

Doppel-Caleschen, Landauer, Halb-Caleschen, Phätons, Couverts,

halbgedeckte Wagen und offene Wagen

in den verschiedensten Färgen zu billigen Fabrikpreisen.

Sollte ein redlich denkender und in

guten Verhältnissen befindlicher Herr

geneigt sein, mit einer Beamtentochter,

auswärts, welche gut erogen und

doch einiges Vermögen besitzt, evange-

lisch ist, ein Verhältnis anzutippen,

welches zur Verherrlichung führt, so

werden Vorellen unter M. O. 74 von

der Exped. der Bresl. Ztg. unter Be-

fügung einer Photographie, entgegen-

genommen. Discretion Ehrenache.

General-Depôt

von Ohlendorff & Co.

in Hamburg

und Emil Güssfeld,

Hamburg.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Breslau und zwar der Aeder der Odervorstadt Band IV. Blatt 471 verzeichnete, früher dem Bauanfeuer Hugo Kuhn, jetzt dem Techniker Leopold Ballas gehörige Grundstück Nr. 10 Bergmannstraße, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächentramm 7 Ar 35 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gefeuht.

Es beträgt der Grundsteuer-Steuertrag davon 1 Mark 56 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 5880 Mark bestimmt.

Bersteigerungstermin steht

am 16. März 1876,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gebäudes an.

Das Aufschlagsurteil wird

am 18. März 1876,

Mittags 12 Uhr,

im gebüchtem Geschäftszimmer verfündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirkamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Bersteigerungs-

termin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Aufschlages wird

am 13. Mai 1876,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Oblau, den 10. Februar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Methner.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem David Kleiner gehörige, hieselbst Gabitzstraße Nr. 81 belegene Grundstück, welches im Grundbuche des vornehmsten Dorfes Gabitz I. Blatt 81 verzeichnet ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. Mai 1876,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Partieen-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 1 Hectar 5 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reitertrag von 73 Mark 14 Pf. veranlagt.

Auf dem Grundstück befinden sich mehrere Wohngebäude mit Nebengebäuden, welche zum Theil bei der Gebäudesteuer nach ihrem Nutzungs-werte von nicht veranlagt sind. Die Bietungs-Caution ist auf 10,237 Mark 56 Pf. festgesetzt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II b. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirkamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Bersteigerungs-

termin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Aufschlages wird

am 22. Mai 1876,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Partieen-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Oblau, den 19. Februar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Methner.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 418 eingetragenen Firma S. Rosenthal hier folgender Vermerk eingetragen:

Nach dem Tode der Witwe Rosenthal ist das Handelsgeschäft durch Überleitung auf den Kaufmann Moses Medlich zu Reichenbach i. Schl. übergegangen.

Ferner ist in demselben Register unter Nr. 429 die Firma S. Rosenthal

zu Reichenbach i. Schl. und als deren Inhaber der Kaufmann Moses Medlich hier bereits eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., 23. Februar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Vermögen des Bergwerks- und Fabrikbesitzers

Dr. Adolph Bernoulli zu Ohmannsdorf ist durch Beschluss des Gerichts der Tag der Zahlung ehestens anderweitig auf den 10. December 1875 festgesetzt.

Rothenburg O. L. d. 22. Februar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Handels-Register.

Die für die hiesige Aciengesellschaft, Österreichische Bank,

— Nr. 180 des Gesellschafts-Registers — dem Buchhalter Wilhelm Kopp und dem Kassirer Edmund Gronckier, ertheilte Procura ist erloschen und in unserm Procuren-Register unter Nr. 145 heute gelöscht.

Posen, den 25. Februar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Porzellan-, Glas- u. Möbel-Vorrichtungen werden reell ausgeführt durch G. Lindner, Kl. Mehlgasse 33.

## Suppen!

Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe, nur durch Auflochen von Suppentheilen mit Waffeln binnen 10 Minuten bereit zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlich bekannten Condensirten Suppen von Rudolf Scheller in Hildburghausen. Es empfiehlt die selben in Tafeln à 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in unzähligen Sorten: das Haupt-Depot für Breslau und Umgegend.

### C. J. Bourgarde.

Ferner: [3106] C. & E. Schneider, Gust. Scholz, Gebr. Heck, D. Gieser, Paul Neugebauer, M. Jahn, C. L. Sonnenberg, P. Feige et.

### Feiner harter Zuder

à Pfd. 4 Sgr. 5 Pf., im Brod à Pfd. 4 Sgr. 3 Pf. Feiner weicher Farin à Pfd. 4 Sgr. Hellelber Farin à Pfd. 3 Sgr. 8 Pf.

### Dampf-Kaffee

à Pfd. 14, 16, 17 und 18 Sgr. Roher Kaffee à Pfd. von 11 Sgr. an. Kaffeedrop à Pfd. 4 Sgr.

### Bruch-Kaffee,

gebrannt, à Pfd. 9 Sgr., roh à Pfd. 6 Sgr.

### Geigen-Kaffee

à Pfund 8, 9 Geigel-Kaffee à Pfd. 4 Sgr.

Gesundheits-Kaffee à Pfd. 2½ Sgr.

Zafel-Reis à Pfund 2 Sgr.

Indischer Sago à Pfd. 5 Sgr.

Perl-Sago à Pfd. 3 Sgr.

Ital. Macaroni à Pfd. 6 Sgr.

Macaronibruch à Pfd. 4 Sgr.

Würstchen Süßbrot à Pfd. 10 Sgr.

Würstchen Wurstbrötchen à Pfd. 5 Sgr.

Holländische Heringe 3, 4 u. 5 Pf.

Holländische Heringe à 8 bis 12 Pf.

Weiße Sardinen à Pfd. 9 Sgr.

Schweizer Käse à Pfd. 10 Sgr.

Echter Limburger Käse à Pfd. 7 Sgr.

Sahnläuse à Ziegel 2 Sgr.

Echte Kastanien à Pfd. 3 Sgr.

Catharinen-Pflaumen à Pfd. 6 Sgr.

Türkische Pflaumen à Pfd. 2 u. 3 Sgr.

Geschäfte Apfel u. Birnen à Pfd. 6 Sgr.

Abein Comptoir-Früchte à Fl. 10 Sgr.

Ananas-Erdbeeren à Fl. 10 Sgr.

Schöner grauer Körniger

Caviar à Pfd. 25 Sgr.

Sardines à l'huile à Büchle 6½ Sgr.

Sardinen in pilosiner Sauce à Flasche von 10 Pfd. 40 Sgr.

Neunaugen à Stück 2 Sgr. 3 Pf.

Weinessig à Liter 3 Sgr.

Schweinefett à Pfd. 8 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Auf dem Dom. Kierzu bei Kempen stehen zum Verkauf:

ein Falben-Wallach, schwarze Mähne und Schweif, 5 Jahre alt,

4½ groß, fehlerfrei, geritten und gesabren, kräftig und elegant;

Sieben Stück 3½-jährige

Dachsen, halb fett, so auch

fünfzig Stück junge Hammel.

### Stellen-Angebote und Gesuche.

Inserationspreis 15 Pfennig. die Zeile.

#### Ein erfahrener Hauslehrer,

evangelischer Confession, wird in einer Provinzialstadt Schlesiens für den neunjährigen Sohn einer Beamten-Familie gesucht. Honorar 600 M. nebst freier Station (ausschließlich Wäschebereinigung). [3769]

Frankierte schriftliche Anmeldungen mit Beifügung von guten Zeugnissen (Copien) oder Empfehlungen werden entgegenommen in der Annonen-Exped. von Haasenstein & Vogler, Breslau, Ring Nr. 4, sub H. 2504.

#### Gesucht ein Hauslehrer

(Philologe) zum baldigen Antritt oder spätestens Ostern für 2 Schüler zur Vorbildung für die Unter-Prima eines Gymnasiums, bei freier Station. Preis-Offerten unter C. S. Nr. 75 an die Exped. der Breslauer Zeitung, woselbst auch das Nähere zu erfahren.

#### Bruch-Kaffee,

gebrannt, à Pfd. 9 Sgr., roh à Pfd. 6 Sgr.

Kaffeedrop à Pfd. 4 Sgr.

Getreide-Kaffee à Pfd. 2½ Sgr.

Geigen-Kaffee à Pfund 8, 9

Geigel-Kaffee und 10 Sgr.

Eichel-Kaffee à Pfd. 4 Sgr.

Gesundheits-Kaffee à Pfd. 2½ Sgr.

Zafel-Reis à Pfund 2 Sgr.

Indischer Sago à Pfd. 5 Sgr.

Perl-Sago à Pfd. 3 Sgr.

Ital. Macaroni à Pfd. 6 Sgr.

Macaronibruch à Pfd. 4 Sgr.

Würstchen Süßbrot à Pfd. 10 Sgr.

Würstchen Wurstbrötchen à Pfd. 5 Sgr.

Holländische Heringe à Stück 3, 4 u. 5 Pf.

Holländische Heringe à 8 bis 12 Pf.

Weiße Sardinen à Pfd. 9 Sgr.

Schweizer Käse à Pfd. 10 Sgr.

Echter Limburger Käse à Pfd. 7 Sgr.

Sahnläuse à Ziegel 2 Sgr.

Echte Kastanien à Pfd. 3 Sgr.

Catharinen-Pflaumen à Pfd. 6 Sgr.

Türkische Pflaumen à Pfd. 2 u. 3 Sgr.

Geschäfte Apfel u. Birnen à Pfd. 6 Sgr.

Abein Comptoir-Früchte à Fl. 10 Sgr.

Ananas-Erdbeeren à Fl. 10 Sgr.

Schöner grauer Körniger

Caviar à Pfd. 25 Sgr.

Sardines à l'huile à Büchle 6½ Sgr.

Sardinen in pilosiner Sauce à Flasche von 10 Pfd. 40 Sgr.

Neunaugen à Stück 2 Sgr. 3 Pf.

Weinessig à Liter 3 Sgr.

Schweinefett à Pfd. 8 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Auf dem Dom. Kierzu bei Kempen stehen zum Verkauf:

ein Falben-Wallach, schwarze Mähne und Schweif, 5 Jahre alt,

4½ groß, fehlerfrei, geritten und gesabren, kräftig und elegant;

Sieben Stück 3½-jährige

Dachsen, halb fett, so auch

fünfzig Stück junge Hammel.

### Eine Directrice

für ein auswärtiges Buchgeschäft wird unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Nobres bei Herrn Julius Lazarus, Oblauestr. 24. [2357]

Gewandtes Mädchen achtbarer Familie sucht Stellung als Verkäuferin in allen Branchen, oder als Stütze der Hausfrau. [2392]

Angebote unter K. G. 104 postlagernd Proslau OS.

### 1 Landwirthschafterin,

in seiner Küche und Molkerei erfahren, empfiehlt [2391]

Franz Schubert, Schubrude 27.

Eine durchaus leistungsfähige Blumenfabrik mit bedeutenden Mitteln sucht einen (H. 3962a) [3730]

### gediegenen Reisenden,

der mit der Kundshaft gut bekannt ist. Ausführliche Offerten mit genauen Angaben über Reiseorten etc. sub K. V. 200 durch Haasenstein & Vogler in Dresden erbettet. [903]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der polnisch spricht, flotter Expedient und der einfachen Sprache mächtig, sucht per 1. April Stellung in einem Engros.

Gef. Offerten hier als Volontair.

Näh. zu erfr. bei Aug. Gusinde, Rosenthalerstraße 4. [2383]

### Ein junger Mann,